

**Zeitschrift:** Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft  
**Herausgeber:** St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft  
**Band:** 93 (2019)

**Artikel:** Friedrich Sixer : Lehrer, Geologe und Anker in unsicheren Zeiten  
**Autor:** Naef, Henry  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-869252>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Friedrich Sixer

## Lehrer, Geologe und Anker in unsicheren Zeiten

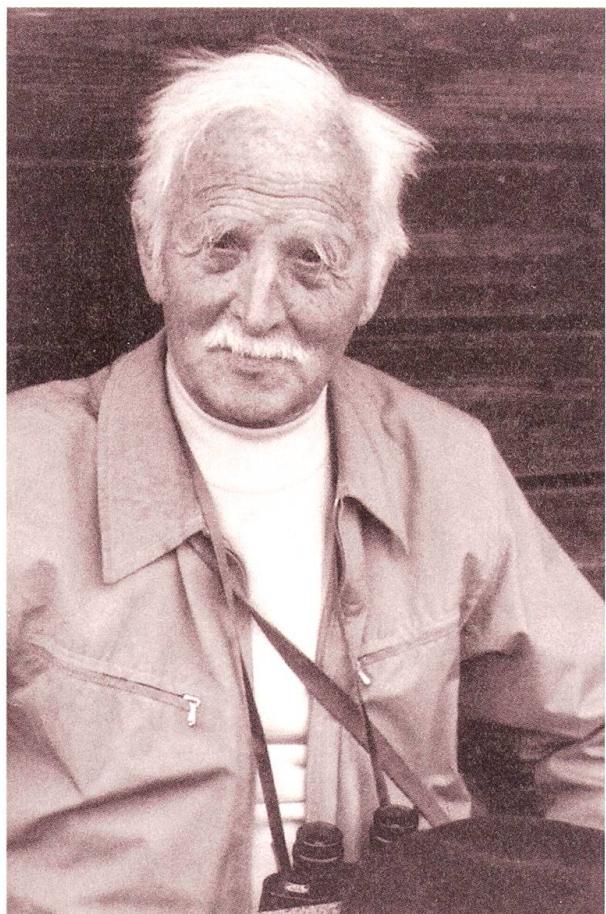
Henry Naef

### Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung .....	137
1 Benutzte Quellen und Unterlagen ..	138
2 Jugend und Überblick .....	139
3 Die Zeit bis 1930 .....	140
4 Andreas Ludwig.....	148
5 Im Vorstand der NWG .....	150
6 Armegeologie.....	153
7 Regionale Geologie der Nordost-schweiz .....	154
8 Geologische Gutachten.....	158
9 Naturschutz .....	160
10 Konservator am Naturmuseum .....	162
11 Fazit .....	163
Litaraturverzeichnis .....	164

### Zusammenfassung

Friedrich Sixer wurde 1889 in einer Zeit geboren, als Naturwissenschaft und Technik die westliche Welt mehr und mehr in ihren Bann zogen. Aufgewachsen in der ländlichen Wartau mit Bergen rund herum war Sixer beseelt von einer urwüchsigen Begeisterung für die Natur, für ihre Gesetze, ihre Schönheiten und ihre Geheimnisse. Dieser Glaube an das Schöne und Gute in der Natur – und damit auch im Menschen – wurde vor allem im Laufe der Kriegs- und Krisenjahre ab 1914 zum Anker für all seine Tätigkeiten. Nach einer anfänglichen Vertiefung in die Botanik wurde dann rasch die Geologie zu Saxers Steckenpferd und später sogar zu einer Art Berufung. Er diente Jahrzehnte als Vorstandsmitglied der NWG – zuerst als Kassier, dann als Aktuar und von 1942 bis 1957 als Präsident – war auch Präsident der Naturschutzkommision und nebenamtlicher Konservator des Naturmuseums. In diesen Funktionen war er Garant für Kontinuität und Durchhaltewillen und führte die Naturwissenschaftliche Gesellschaft aus den schwierigen Kriegs- und Krisenjahren fast unbeschadet in die zunehmend prosperierende Zeit nach 1945.



Neben der Tätigkeit als Lehrer und Vorsteher der städtischen Knabenrealschule Bürgli, die er bis zur Pensionierung 1954 im Vollamt wahrnahm, entwickelte er sich autodidaktisch zum Experten für die regionale Geologie. Seine geologischen Kartierungen und Publikationen brachten ihm 1960 den Ehrendoktor der ETH. Zudem erarbeitete er zwischen 1941 und 1974 ca. 300 hydrogeologische und geotechnische Expertisen und verfasste die bis heute einzige Erläuterung zur hydrogeologischen Karte des Kantons St.Gallen. Friedrich Säker starb im Alter von fast 93 Jahren am Stephans- tag 1981 in seiner Wohnung in St. Georgen, kurz nach der ersten Space Shuttle-Mission. Sein Leben widerspiegelt in exemplarischer Weise die Zeit des 20. Jahrhunderts von den überschwänglichen Anfängen über die Verwirrungen der Kriegs- und Krisenjahre bis in die postindustrielle Gesellschaft.

## 1 Benutzte Quellen und Unterlagen

Die Bearbeitung beruht in erster Linie auf dem Legat Säker<sup>1</sup>, das im Archiv des Naturmuseums aufbewahrt wird. Die von und über Säker publizierten Texte erschienen einerseits in den Jahrbüchern resp. Berichtebänden der NWG, aber auch in diversen anderen Fachzeitschriften<sup>2</sup> und den Publikationen der schweizerischen geologischen Kommission. Das vollständige Verzeichnis aller benützten Unterlagen ist am Schluss dieses Berichtes zusammengestellt; darauf wird für Quellenangaben referenziert. Zudem wurden auch ergänzende Informationen von Nachkom-

<sup>1</sup> 12 Archivschachteln im Format B4 (der Inhalt einer Schachtel entspricht etwa einem vollen Bundesordner). Es handelt sich vor allem um Kopien von Gutachten und Berichten, Feldbücher, einige Fotos, Korrespondenz sowie dazugehörige Arbeitsunterlagen; auch zahlreiche Protokolle sowie Korrespondenzen aus der Tätigkeit als Konservator des Naturmuseums.

<sup>2</sup> Insbesondere die Jahrbücher des kantonalen Lehrervereins und des SAC Sektion St.Gallen

men, insbesondere über Saxers Privatleben, berücksichtigt.<sup>3</sup>

## 2 Jugend und Überblick

Im Legat Saxon finden sich einige wenige Unterlagen zur Biografie, vor allem in Form diverser Nachrufe sowie einem kurzen Lebenslauf von Saxon selbst, wo er die wichtigsten Stationen und Tätigkeiten seines langen Lebens auflistet.

Geboren am 17. Februar 1889 als erstes von sieben Kindern des Dorflehrers von Azemoos hat der junge Friedrich eine «glückliche Kindheit in ländlichen Verhältnissen» verbracht. Wie er selbst schreibt, «gehört die Erinnerung an die Arbeit und Streifereien in Feld und Wald, von den Rheinauen bis hinauf zu den Alpen der schönen Wartau, zum wertvollsten Lebensbesitz». Er hat sich dort, in dieser kräftigen Landschaft am Übergang von den Zentral- zu den Ostalpen, offenbar den fundamentalen Impetus fürs Leben geholt.

1901 wurde sein Vater an die Schule von evangelisch St. Georgen gewählt, womit der Landjunge an die städtische Knabenrealschule Bürgli wechseln musste. Wie seine weitere schulische Laufbahn zeigt, hat er diesen Wechsel vom Land in die Stadt offenbar ohne Probleme überstanden: Nach der Real- kam die Kantonsschule, technische Abteilung, und 1907 machte er die Matura. Danach folgte die Sekundarlehreramtsschule, die er bereits zwei Jahre später mit dem Lehrerpatent sowohl für die sprachliche wie auch die mathematische Richtung abschloss.

Mit diesem Lehrerpatent für beide Richtungen, worauf er sichtlich stolz war, stand

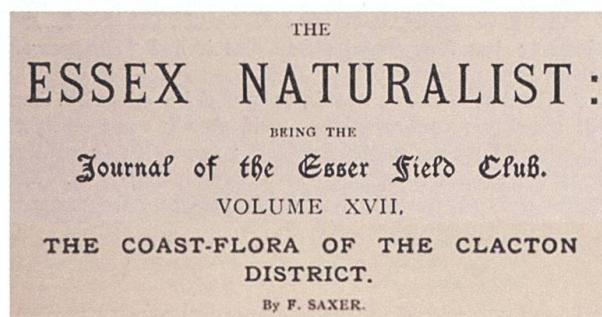


Abbildung 1:  
Titel von Saxon's erster wissenschaftlicher Arbeit  
über die Strand-Flora des Clacton Districts.

dem jungen Mann nun – etwas überspitzt gesagt – die Welt zu Füßen. Diese Freiheit nutzte er offenbar ohne Zögern und nahm eine Stelle als Lehrer für Deutsch und Französisch am Clacton College in Südengland an. Neben dem Schulunterricht durchwanderte er dort die englische Landschaft und machte während der Ferien auch Reisen ins benachbarte Frankreich, wo er sich der Kultur widmete und seine Französischkenntnisse verbesserte. In einem Brief vom Oktober 1911 berichtete er ausführlich über eine naturkundliche Exkursion an die Küste Südostenglands, zu deren Leitung er auch beitrag und wo er illustre Persönlichkeiten der Londoner Elite kennen lernte. Obwohl aktuell Lehrer für Sprachen, besann er sich auf diesen Ausflügen immer mehr auf die Natur. Er verfasste eine Studie über Meeresstrandpflanzen und publizierte diese als seine erste wissenschaftliche Arbeit im Journal of the Essex Field Club (SAXER 1912).<sup>4</sup>

1912 wurde das College in Clacton-on-sea wegen gesundheitlicher Probleme des Leiters geschlossen und Saxon musste sich neu

<sup>3</sup> Maya Borkowski, die älteste Enkelin von Saxon, hat aufgrund von Unterlagen aus dem Familienarchiv sowie aus ihrer Erinnerung an den Grossvater einen ca. 10-seitigen Bericht über das Privatleben Saxon, insbesondere die Jahre 1909 bis 1924, verfasst. Dieser Bericht sowie ergänzende Fotos und Mail-Nachrichten wurden dem Legat Saxon beigelegt.

<sup>4</sup> Das Clacton College wurde von Bennet gegründet und war einem fortschrittlichen Unterricht verpflichtet. Die Beobachtung der Natur und das Sammeln von Naturalien, wie auch die Pflege von Fremdsprachen im Alltag war Pflicht. So wurde z.B. während des Essens von allen abwechselungsweise Deutsch und Französisch gesprochen.

orientieren. Er bewarb sich als Lehrer für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer an der neugegründeten Realschule St. Margrethen, bekam die Stelle und zog zurück in die Schweiz. Noch im selben Jahr trat er der NWG bei, hatte dann die Veranstaltungen der NWG offenbar auch von St. Margrethen aus regelmässig besucht und führte sich gleich persönlich ein mit einem Vortrag über «*Botanische Beobachtungen an der englischen Küste*»<sup>5</sup>. Seine ursprüngliche Begeisterung für Botanik ist dann rasch einer bleibenden Zuneigung zur Geologie gewichen, wie er in seinem kurzen Lebenslauf selber schreibt. Weshalb das so war, bleibt unklar. Sicher hatte seine Jugend im Drehkreuz zwischen dem Alvier, dem Pizol und den mächtigen Ostalpen, die Berge also mit ihren Felsformationen dabei eine wichtige Rolle gespielt. Wichtig war sicher auch sein Beitritt zum SAC, wo Lehrerkollege Andreas Ludwig als begnadeter Bergsteiger und leidenschaftlicher Geologe bereits gut eingeführt war. Die beiden hat dann eine dauernde Freundschaft verbunden und Sacher war, nach dem doch frühen Tod von Ludwig (1934), so etwas wie sein Sachverwalter und Nachfolger als lokale geologische Kapazität (siehe Kapitel 4).

1915 heiratete Sacher Christina Theodora Bennett, die Tochter des Gründers von Clacton College. Sie wohnten vorerst in St. Margrethen, wo auch die Kinder Marie Martha (1917) und Johann Friedrich (1919) auf die Welt kamen. 1920 wurde Sacher an die städtische Realschule Bürgli gewählt, wo er bereits als Schüler seine ersten St. Galler Jahre absolviert hatte. Die Sachers zogen in die Stadt, genauer nach St. Georgen, und 1924 kam als drittes Kind die Tochter Doris Vere na zur Welt. Die junge Mutter starb aber an

den Folgen dieser dritten Geburt<sup>6</sup> und Sacher musste sich eine Haushaltshilfe organisieren. Er fand diese in seiner Cousine Burgula Gabathuler, die «*sich in dieser Not tatkräftig der verwaisten Familie annahm, welcher sie bis zu ihrem Ableben 1967 mehr als vierzig Jahre treu diente*», wie HEIERLI (1982) bemerkte.

Sachers Vater war bis zu seiner Pensionierung Lehrer in St. Georgen, die grosse Familie dürfte also ihren Mittelpunkt in der Vorstadt an der oberen Steinach gehabt haben; Abbildung 2 zeigt die Eltern Sacher mit den 7 Kindern um ca. 1920. 1931 konnte Sacher ein Stadthaus an der Weiherweidstrasse 3 in St. Georgen kaufen, wo er dann bis zu seinem Tod 1981 wohnte.

### 3 Die Zeit bis 1930

In den Jahren bis zum Tod von Mutter Christina Theodora wird bei Sachers ein normales Familienleben geherrscht haben. Der Vater ging seinem Beruf als Sekundarlehrer nach, die Mutter besorgte die Kinder und die Wochenenden haben sich wahrscheinlich häufig draussen in der Natur abgespielt. Christina Theodora war aber auch eine selbstbewusste und emanzipierte Frau, die sich als gebildete Engländerin in der eher provinziellen Ostschweiz nicht durchwegs wohl gefühlt hat; sie stellte offenbar auch Ansprüche, welche dem St. Galler Friedrich wahrscheinlich Einiges abverlangten, so z.B. forderte sie einen Lohn für ihre Arbeit als Mutter und Hausfrau. Die Familien Sacher und Bennett kamen sich aber dank intensivem Briefchsel und reger gegenseitiger Besuche in Vielem näher. So reisten auch Geschwister von Friedrich mehrfach nach England und Grossmutter Bennett besuchte die Schweiz.

1920 bestreitet Sacher zusammen mit seinem Reallehrerkollegen H. Schmid einen

<sup>5</sup> Zusammenfassung im Jahresbericht NWG-Band 52, populäre Beilage.

<sup>6</sup> wahrscheinlich an den Folgen eines nicht kunstgerecht ausgeführten Kaiserschnitts, wie Enkelin Maya Borkowsky – selber praktizierende Kinderärztin – vermutet.



Abbildung 2:  
Familienfoto mit Friedrich Sacher (ganz links), seinen Eltern und den 6 jüngeren Geschwistern, ca. 1920.

NWG-Abend unter dem Thema «*Vom Scartal zum Ofenpass*». Die beiden berichten über eine Studienreise in den Nationalpark, an der sie offenbar gemeinsam teilgenommen haben, Schmid über die alpine Pflanzenwelt und Sacher über die Geologie. Sacher erläutert anhand der regionalen Geologie, insbesondere des tektonischen Engadiner Fensters, die damals noch junge Deckentheorie und geht auch auf den mittelalterlichen Bergbau ein. Rehsteiner schreibt im Jahresbericht: «*Treffliche Skizzen veranschaulichten den komplizierten geologischen Bau jener herrlichen Gebirgsmassive*»<sup>7</sup>. Zwei Jahre später – ab 1921 war er bereits Kassier der NWG – referiert Sacher mit einem abendfüllenden Lichtbildervortrag über «*Die Entstehung des Säntisgebirges*». Nach einer Übersicht über die Gesteinsabfolge geht er wieder auf die Deckentheorie, die Faltenbildung und explizit auf die mehrphasige Entstehungsgeschichte des Alpsteins vom Kreidemeer bis zur heutigen Erosionsphase ein. Wieder Rehsteiner im Jahresbericht 1922: «*Der Säntis hat einen Weg*

*von etwa 100 km zurückgelegt und durch den Zusammenschub ist die Breite des Massivs um ca. 70 km geringer geworden. Skizzen, Zeichnungen und Photographien, im Lichtbilde vorgeführt, erleichterten das Verständnis, besonders auch die vom Vortragenden benutzte originelle Art der Darstellung, individuelle Partien des Säntisgebirges zuerst in geologischer Skizze und hernach als Photographie der betreffenden Landschaft zu zeigen»*<sup>8</sup>

Wiederum zwei Jahre später, am 26. März 1924 hält Sacher einen Vortrag unter dem sehr allgemeinen Titel «*Unsere Heimat im Wechsel der Zeiten*», der auch in voller Länge im Jahrbuch abgedruckt wird<sup>9</sup>. Er erzählt mit blumigen Worten die geologische Geschichte der St. Gallisch-Appenzellischen Landschaft, ausgehend vom heutigen Zustand zurück bis ins Erdaltertum. Er fabuliert über all die Zeitschnitte und schildert bunt die jeweilige Landschaft. Vor allem philosophiert er auch über die aktiven Prozesse und ihre Ursachen: Eiszeiten und Klima, Erosion, Alpenfaltung,

<sup>7</sup> NWG-Band 57/I, 1921: 149.

<sup>8</sup> NWG-Band 58/I: 66–67.

<sup>9</sup> NWG-Band 60, 1924: 1–19.

Deckenüberschiebungen, Geosynklinale, etc. Sixer zeigt sich auf der Höhe das damaligen Wissens und macht eine lebendige Geschichte daraus. KRAYSS (1989) schreibt dazu<sup>10</sup>: «Um der pädagogischen Forderung, vom Bekannten auszugehen, Genüge zu tun, liess er die Zeit gewissermassen als Film verkehrt ablaufen, schritt also von der Gegenwart zurück in immer tiefere Vergangenheiten. Viele der Bilder, die Friedrich Sixer verwendete, sind so eindrücklich, dass sie verdienen, 65 Jahre später nochmals vor unsere Augen geführt zu werden»<sup>11</sup>. Krayss geht dann im Detail auf den 19-seitigen Text ein. Auch in diesem Vortrag geht es Sixer wieder in erster Linie darum, eine Geschichte zu erzählen, die Geschichte vom ständigen Werden und Vergehen, und die daraus ableitbaren übergeordneten Gesetzmässigkeiten aufzuzeigen. Als Quintessenz des Vortrags bringt er ein vom deutschen Pionier der Paläogeographie Dacqué angeregtes, einfaches Diagramm, das gemäss damaligem Kenntnisstand eine Korrelation der globale Klimaentwicklung mit den Phasen der Gebirgsbildung aufzeigen soll (siehe Abbildung 3). Abschliessend bemerkt er dann noch: «Irgend eine weitere Gesetzmässigkeit lässt sich im übrigen aus dem Verlauf der Kurve kaum herauslesen. Es ist gänzlich ausgeschlossen, etwas auszusagen über die Art und Weise, wie die Linie sich weiterbewegen wird; ob erneut tropische Üppigkeit oder nordische Erstarrung, Meeresüberflutung oder Wüstensand im geheimnisvollen Schosse der Zukunft liegen – wir wissen es nicht. Zwar dürften wir ruhig prophezeien, ohne Gefahr zu laufen, Lügen gestraft zu werden; von Geologen ausgestellte Wechsel sind meist erst nach Tausenden oder Millionen von Jahren fällig».

Sixer hat also das Säntisgebirge, die Appenzeller Molasse und die Umgebung von St.Gallen ausgiebig durchstreift und geo-

<sup>10</sup> NWG-Band 84: 13–19.

<sup>11</sup> Diese «Bilder» kennen wir leider nur als Textbeschreibungen, die Lichtbilder resp. die Vorlagen für den Auflichtprojektor sind nicht mehr vorhanden.

logisch soweit verstanden, dass er darüber abendfüllende Vorträge halten konnte. Sicher hat er auch die massgebende Literatur aufgearbeitet und seine Befunde mit den lokalen Geologen-Kollegen Falkner, Eugsster und Ludwig abgeglichen resp. diskutiert. Dieses profunde geologische Fachwissen konnte er im Schulunterricht am Bürgli nur sehr beschränkt einsetzen. Also muss diese ziemlich umfassende Beschäftigung mit Geologie einem klar über den Broterwerb hinausgehenden Bedürfnis entsprochen haben. Dennoch scheint Sixer nicht so sehr vom Ehrgeiz des Naturforschers, der unbedingt Neuland erforschen will, getrieben zu sein. Vielmehr wollte er sich das aktuelle Wissen solide aneignen, um es dann auf verständliche Weise wiedergeben zu können, als Lehrer der er war, in der NWG, im SAC, bei seinen Fachlehrerkollegen und weiteren interessier-ten Kreisen.

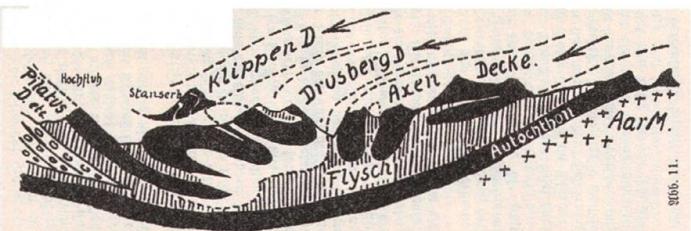
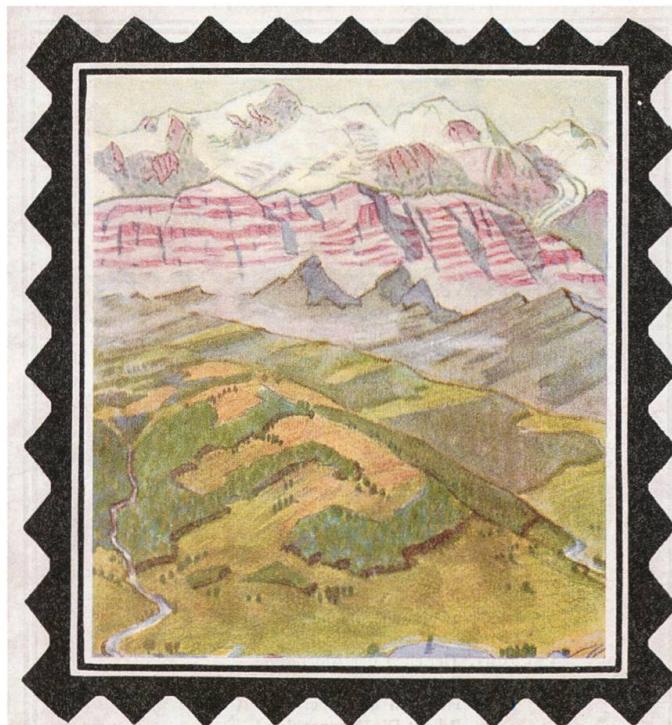
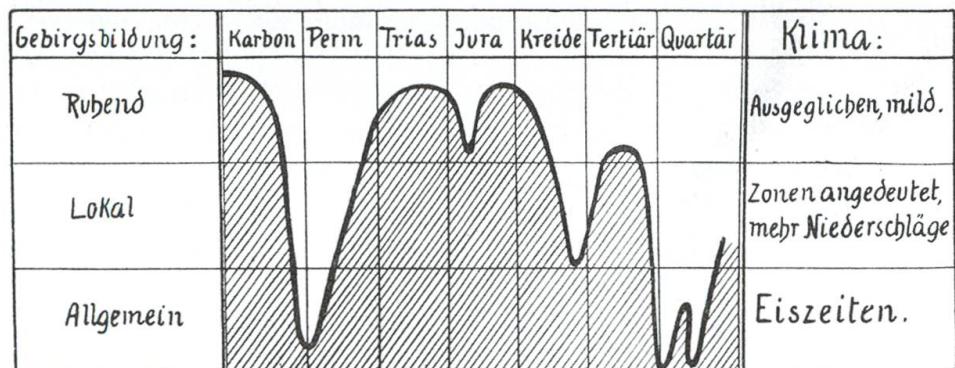
Dieses zeigt sich sehr schön auch in seiner ersten grösseren Publikation: Als Buchbeilage zur populärwissenschaftlichen Zeitschrift Natur und Technik erscheint 1925 der geologische Exkursionsführer «Quer durch die Alpen», in dem Sixer auf 80 Seiten und illustriert mit zahlreichen selbst gezeichneten Abbildungen einen geologischen Querschnitt durch die Zentralalpen beschreibt (siehe Abbildung 4)<sup>12</sup>. Das Büchlein richtet sich an den geneigten Laien und Naturliebhaber, es soll keine wissenschaftliche Abhandlung sein. Dennoch betont Sixer einleitend, dass er die Fachliteratur – vor allem Albert Heims Geologie der Schweiz<sup>13</sup> – studiert und «daneben freilich noch eine Menge von Werken und Arbeiten herangezogen und – das versteht sich zwar von selbst – das beschriebe-

<sup>12</sup> der Exkursionsführer erscheint letztmals 1968 in einer dritten neubearbeiteten, aber im Wesentlichen unveränderten Auflage.

<sup>13</sup> Mit diesem ca. 1700-seitigen Standardwerk, welches ab 1916 bis 1922 in vier Bänden erschien und bis in jüngste Zeit die einzige umfassende Darstellung der Geologie der Schweiz blieb, etablierte sich Albert Heim definitiv als führender Geologe in unserem Land.

Abbildung 3:  
Einfaches Eiszeiten-Gebirgsbildungs-Diagramm  
frei nach Dacqué, das von  
Saxer 1924 in seinem Vortrag  
«Unsere Heimat im Wechsel  
der Zeiten» verwendet  
wurde.

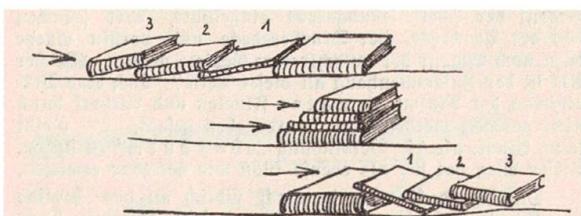
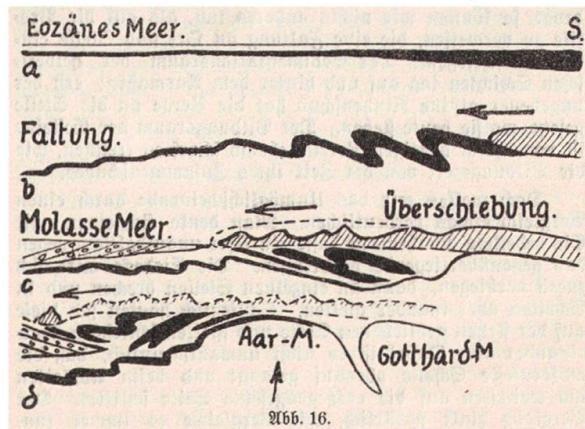
### Klima und Gebirgsbildung im Wechsel der Zeiten [nach Dacqué]



## Quer durch die Alpen Ein geologischer Exkursionsführer von Friedrich Sacher



Aus Natur und Technik  
Eine Volksbücherei



Erstes bis drittes Tausend  
Rascher & Co. A. G. Verlag, Zürich  
Leipzig und Stuttgart

Abbildung 4:  
Titelseite des Exkursionsführers «Quer durch die Alpen», Erstausgabe von 1925, in welchem Sacher mit  
einfachen Darstellungen die Falten- und Deckenbildung im Querschnitt der Zentralalpen erläutert.

*ne Gebiet auch selbst begangen*» hat. Er will also als Geologe ernst genommen werden und was er dann beschreibt und in Profilen darstellt, fordert dem Leser auch Einiges ab. Anhand der Aufschlüsse und Panoramen entlang der Gotthardstrecke erläutert er die Deckentheorie, die Bildung der Falten und Überschiebungen und dann die Entstehung der hohen Berge und wilden Schluchten als letzten Akt der Gebirgsbildung. Auch hier soll es eine spannende Geschichte sein, die er am Schluss des Büchleins zusammenfasst:

*«In den verborgenen Tiefen der Erdrinde oder am Grunde längst entchwundener Meere bilden sich die Gesteine, die später den Bau auftürmen sollen. Durch ganze Weltalter hindurch scheint die Erde in gelassener Ruhe die Materialien zu sammeln, die sie für die Berge brauchen wird. Höchstens hob und senkte sich, gleichsam ruhig atmend, die Brust der Erde. Plötzlich aber erhebt sie sich in wildem Zorn, sprengt ihren Panzer und rafft ihr Kleid in hundert Falten zusammen. Dann wird es wieder ruhig in den Tiefen; der Sturm hat sich ausgetobt. Dafür setzt nun der dritte Akt des Dramas ein, die Zerstörung des in den Zuckungen des Fieberschauers Geschaffenen. Aus den wulstigen Formen der Falten und Decken modelliert der Meissel der Verwitterung den Reichtum der Einzelgestalten, die heute das Auge des Bergfreundes ergötzen: den schlanken Turm, den scharfen Grat, die liebliche Mulde wie die jähle Wand – sie alle sind das Werk der Abtragung, die unablässig an dem Gebirge arbeitet und es dereinst wohl auch bemeistern wird».*

Quasi als Abrundung dieser Phase der regionalen Geologie und um sicher zu gehen, dass seine «Kunden» bei der NWG die wichtigen Rahmenbedingungen der modernen Geologie auch verstanden haben, gestaltet Sixer am 11. März 1925 einen Vortragsabend über «*Die Entstehung der Kontinente und Ozeane*». Wie die knapp 4-seitige Zusammenfassung des Vortrags im Jahresbericht<sup>14</sup>

nahelegt, wird das Werk Wegeners praktisch 1:1 präsentiert. Im Legat Sixer befindet sich das persönliche Exemplar dieser bahnbrechenden Arbeit von Wegener (3. Auflage 1922), mit vielfachen Unterstreichungen und Randbemerkungen versehen, also offenbar gründlich durchgearbeitet. Die Illustrationen dürfte Sixer direkt für den Vortrag verwendet haben<sup>15</sup>. Für die Präsentation der Lichtbilder wurden Auflichtprojektoren, sog. Episkope verwendet, d.h. man projizierte entweder selbst erstellte Handzeichnungen oder gedruckte Abbildungen direkt aus bestehenden Publikationen.

Im Sommer 1926 unternimmt Sixer eine Weiterbildungsreise nach England. Er berichtet darüber in einem Vortrag am 24. November, welcher auch als Beitrag im Jahrbuch publiziert wird<sup>16</sup>. In blumig-wohlwollendem Erzählstil mit vielen saloppen bis vorwitzigen Bemerkungen zu Land und Leuten, Kulturen und der Landwirtschaft, wird die englische Gesellschaft beschrieben. Das pulsierende Leben in der Weltmetropole London, wo er zuerst einen Sprachkurs absolviert, fasziniert ihn sehr. Die feudalen Verhältnisse auf dem Land sind für den Schweizer ein Anachronismus, der Gegensatz zwischen den herrlichen Landsitzen mit riesigen Parks (deren grossartigem Charme er sich aber nicht entziehen kann: «gehören die stattlichen Herrengüter zum schönsten, was der Mensch je aus der Landschaft gemacht hat») und den ärmlichen Dörfern der Arbeiter ist für Sixer fast surrealisch: «*Die Häuser des Städtchens freilich, die enggedrängt vor den Parkmau-*

<sup>15</sup> Wie wir heute wissen, bildet die Kontinentalverschiebungstheorie den Schlüssel für das Verständnis der riesigen Horizontalverschiebungen, wie sie durch die alpine Deckenbildung nachgewiesen wurden. Viele Alpengeologen haben das rasch verstanden und auch konsequent umgesetzt, die US-Geologen, welche sich mehrheitlich mit Erdölexploration in kontinentalen Becken beschäftigten, weigerten sich aber lange, diese Theorie eines europäischen Meteorologen offiziell anzuerkennen!

<sup>16</sup> NWG-Band 63/I, 1928: 49–74.

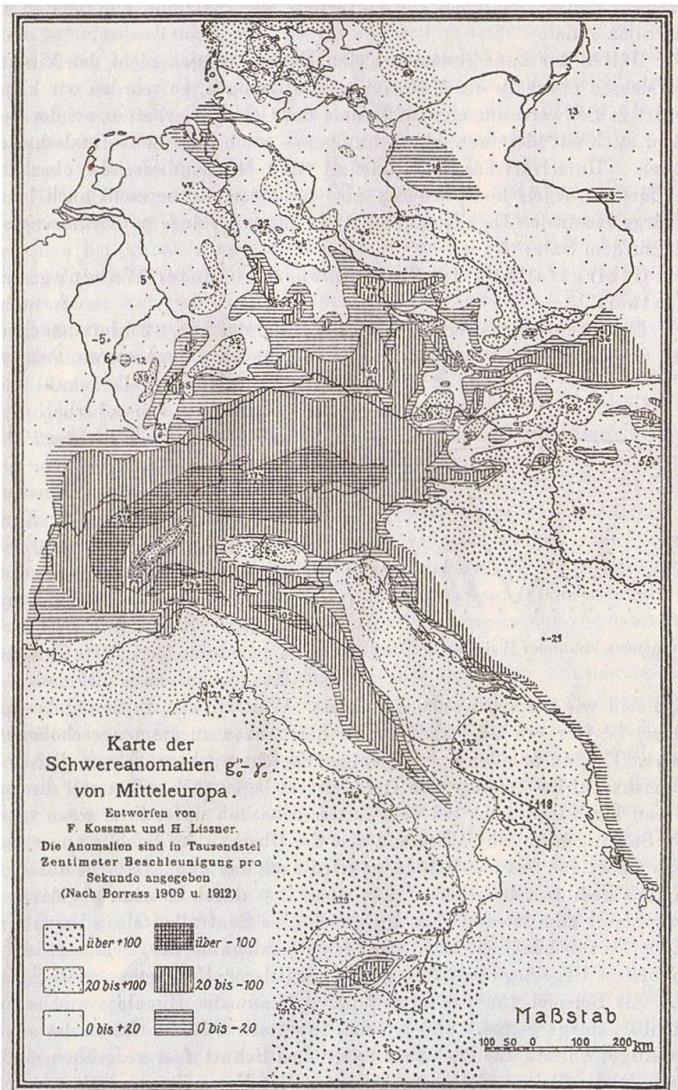
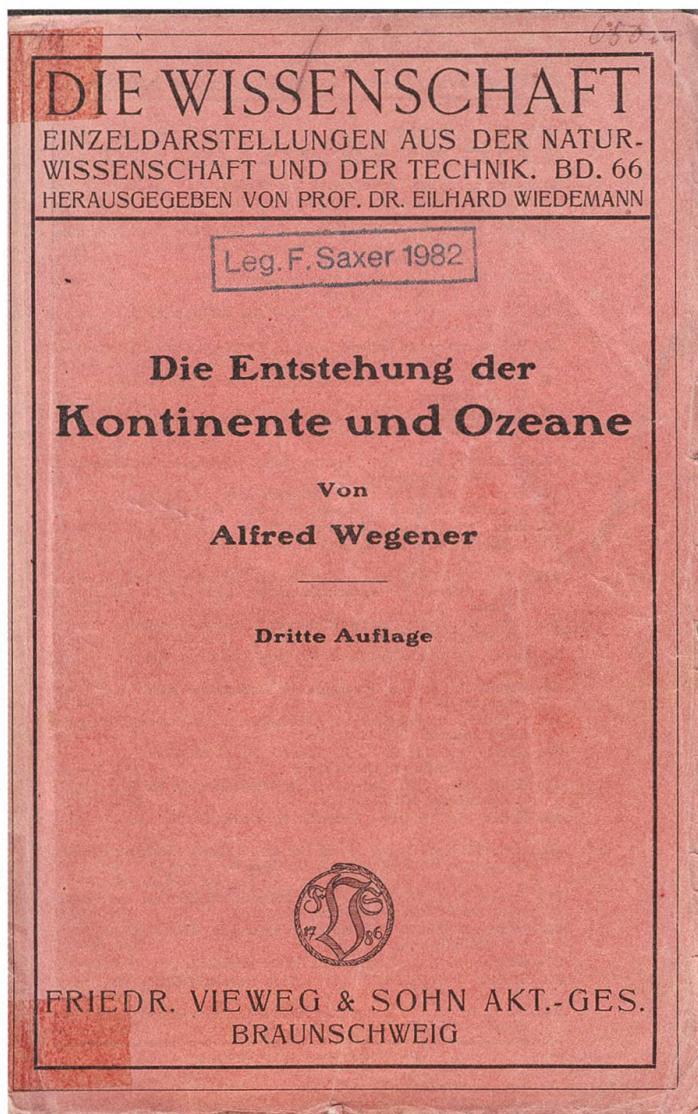
ern stehen, wie wenn sie aus dem Paradiese hinausgewiesen worden wären und es doch nicht recht glauben wollen, dass sie nicht dahin gehören, reden eine andere Sprache, die die Kehrseite der glänzenden Medaille nur zu deutlich hervorhebt».

Der Hauptteil der Reisebeschreibung gilt aber den Beobachtungen der Natur und Geologie an der urwüchsigen Küstenlandschaft im Südwesten Englands. Offenbar er-

liegt der Bergler Saxon wieder dem Charme der Meeresküste, deren spezifische Flora er ja bereits früher beschrieben hat (SAXER 1912). Felsenküsten sind – ganz ähnlich wie auch das Gebirge – für den Geologen besonders interessant, weil dort sowohl an den Steilwänden wie auch auf den ausgedehnten Strandplattformen die Gesteine grossflächig und frisch aufgeschlossen sind und im Detail studiert werden können.

Abbildung 5:

Wegeners Publikation über die Entstehung der Kontinente und Ozeane (die erste Auflage erschien 1915, hier Saxoner Exemplar der dritten Auflage von 1922); rechts Beispiel einer Schwerekarte von Zentral-europa, wo man klar die negative Schwereanomalie im Bereich der Alpen erkennen kann, welche eine verdickte Kruste infolge Krustenzusammenschubs abzeichnet, wie das die Deckentheorie fordert.



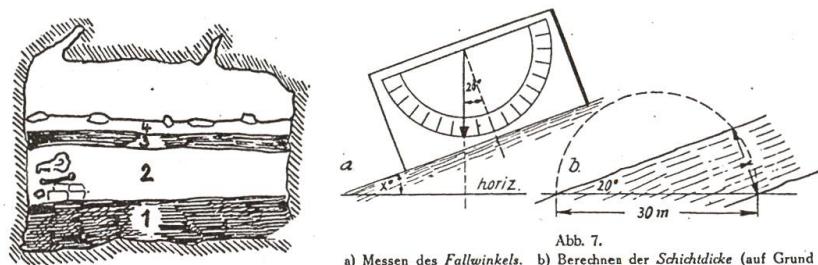


Abb. 7.

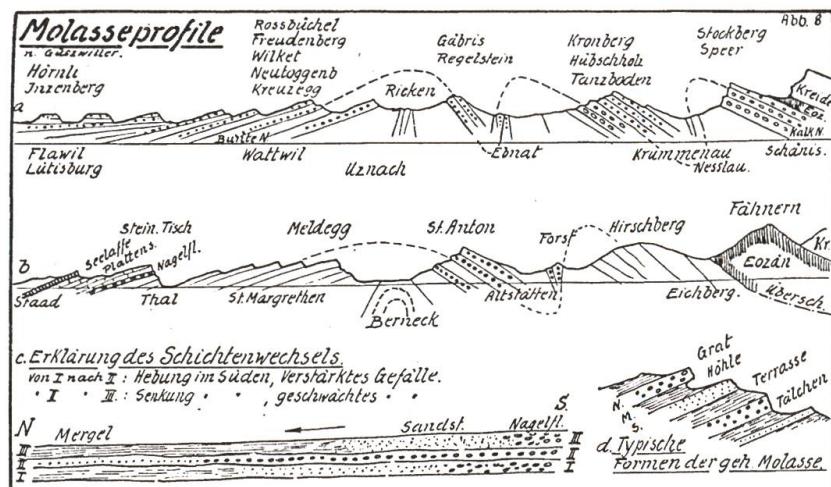
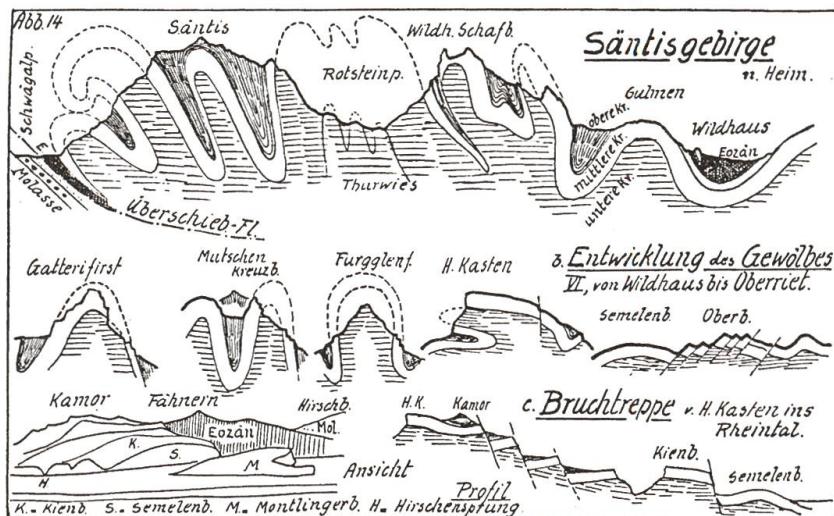


Abbildung 6:  
Beispiele von Abbildungen  
aus Saxers «Geologischer  
Heimatkunde des Kantons  
St. Gallen»; links oben Schema  
des Drachenlochs mit der  
Fundschicht (2), wo Höhlen-  
bärenknochen und Artefakte  
des Neandertalers gefunden  
wurden.

Er besucht die Bergbaureviere von Cornwall, wo zahlreiche, verschiedenartigste Erzvorkommen teilweise seit prähistorischer Zeit abgebaut werden, z.B. Zinn, mit dem Cornwall bereits während der Bronzezeit ganz Europa belieferte. Oder die riesigen Kaolinit-Vorkommen, welche die englische Porzellanindustrie im 18. und 19. Jahrhundert weltberühmt machten (Stichwort Wedgewood). Er organisiert sich diverse Minenbesuche, beschreibt ausführlich die

verschiedenen Erzparagenesen und setzt deren Entstehung in den Zusammenhang der regionalen und überregionalen Erdgeschichte. Er nutzt diese Gelegenheit, um sich mit alten, paläozoischen Gesteinsserien und Gebirgsbildungsphasen bekannt zu machen, die es in der Schweiz so nicht gibt. Dennoch vergleicht er die intensive tektonische Deformation der alten Gesteinsserien SW-Englands mit den alpinen Verhältnissen und kommt zum Schluss, dass auch hier in präalpiner Zeit

weite Deckenüberschiebungen stattgefunden haben müssen.

Zuletzt geht er noch kurz auf die Geschichte und den besonderen, «welschen» Charakter des «Cornishman» ein: «*Die Fama erzählt sogar, dass viele von ihnen gelegentlich auch im Frieden die aufbauende Arbeit scheut und als Freibeuter die Meere unsicher machen oder durch Schmuggel ein nicht eben ehrliches Brot verdienten. Auch heute soll es vorkommen, dass sie es mit den Pflichten dem Staate gegenüber nicht übertrieben genau nehmen, wenn wenigstens nicht gleichzeitig eine angeborne Streitbarkeit befriedigt werden kann. In Helvetien wird man mit Genugtuung vernehmen, dass man in dieser Hinsicht nicht allein steht.*

Und abschliessend wirds noch einmal richtig romantisch: «*Damit sei diese anspruchslose Reihe von Aufzeichnungen über eine <Forschungsreise> in sehr gut durchforschtes Gebiet abgeschlossen. War es nicht Neuland überhaupt, so war's doch etwas ganz anderes als die vertraute Heimat. Wir haben die Alpen, jene das Meer, beides Symbole der Freiheit. Bei uns breitet sich saftiggrünes Wiesengelände, dort rotschimmernde Heide aus. Bei uns rauschen die Wasser der Niederung zu, dort brandet von allen Seiten der Ozean empor. Und der kleine, aus Serpentin geschnitzte Leuchtturm vom Lizard, der vor mir auf dem Tische steht, erinnert mich immer wieder an ein Land, dessen innerer Bau und landschaftliche Eigenart eine Fülle von wissenschaftlichen Fragen und Bildern voll Schönheit aufrollen. Der Zauberflug der Gedanken führt mich hinaus auf ragende Klippen, an deren Fuss der unermüdliche Gesang der Brandung emporrauscht, während die Sonne glutend aus der Unendlichkeit des Abendhimmels in das Weltmeer sinkt...*

Saxer nutzt also die Sommerferien in vielfacher Weise, um seinen Horizont zu erweitern und konsolidiert und verarbeitet das Ganze in Form des Vortrags und der Publikation. Vielleicht aber war die wahre Ursache der Reise nach England ein Besuch bei der Familie seiner vor kurzem verstorbenen

Frau (wovon im Bericht aber kein Wort steht). Dieses tragische Ereignis dürfte beide Familien nachhaltig geprägt haben, tat aber den Beziehungen zu England offenbar keinen Abbruch<sup>17</sup>. Der phasenweise fast poetische Bericht über England mit dem wirklich romantischen Schluss könnte auch als Ausdruck einer positiven Trauerarbeit aufgefasst werden, mit der Sacher trotzig einen neuen Lebensmut beschwört.

Sacher versucht nun, seine konsolidierte naturwissenschaftliche Sicht der Welt, besonders natürlich der Erdgeschichte und dem fast zwangsläufig daraus sich ergebenden Bekenntnis zur darwinschen Abstammungslehre, auch besser in den Schulunterricht einzubinden. Er macht sich im kantonalen und städtischen Lehrerverein (dessen Präsident er von 1930 bis 1934 ist) entsprechend bemerkbar und publiziert 1927 im Lehrerblatt «Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichts» einen ausführlichen Bericht über «Geologische Heimatkunde des Kantons St. Gallen» (siehe Abbildung 6). Diese Arbeit präsentiert er auch an der Jahreskonferenz vor der versammelten Oberstufen-Lehrerschaft, wo auch die promovierten Kantonsschulprofessoren anwesend sind. Sein gut begründetes und engagiert vorgetragenes Postulat für einen Erdkundeunterricht auf der Sekundarstufe enthält auch klare Aussagen zur Urgeschichte und in Bezug auf die Abstammung des Menschen:

«*Die Frage nach der Stellung des Menschen wird bei solchen Besprechungen (nämlich der Geschichte der Lebewesen im Ganzen) nicht verhindert werden können. Bei jedem geologischen Zeitbild wird sie auftauchen: Gab es*

<sup>17</sup> Gemäss dem Bericht von Sachers Enkelin Maya Borkowsky hat der tragische Tod von Theodora Bennet beide Familien nachhaltig erschüttert und geprägt. Sie schreibt: «*In Erinnerung an Christina Theodora Bennet, die am 25. Dezember 1887 zur Welt kam, singen wir noch heute englische Christmas Carols und haben auch noch Kontakt zu einer Cousine in England. Im Laufe der Jahrzehnte gab es viele wechselseitige Besuche mannigfaltiger Art.*

*zu dieser Zeit auch schon Menschen? Wenn bei der Behandlung der Eiszeit endlich die Zeugnisse des Urmenschen aus den Schichten steigen, so erheben sich auch in den Schulstufen jene Fragen, die namentlich seit Darwin das Zeitalter mit ihrem Kampflärm erfüllen.*

*Woher kommt der Mensch? Kein vernünftiger Forscher zweifelt heute mehr daran, dass dem Gedanken der Abstammung des Menschen von tierischen Vorfahren die grösste Wahrscheinlichkeit innewohnt. Der letzten Generation schien darin vor allem eine Entwürdigung des Menschen zu liege, gegen die man sich in heiligem Zorn auflehnte... Heute ist man wohl auf der ganzen Linie zu einer ruhigeren Einstellung gelangt; gerade die Arbeit von A. Ebneter im Grünen Heft des Vorjahres ist ein sprechendes Beispiel hiefür. Der Schlachtenlärm beginnt zu verstummen, weil – die Schlacht entschieden ist und zwar im Hauptpunkt zugunsten der Neuerer. Noch dauert das Geplänkel auf Nebenfronten fort, aber die wichtigsten Stellungen sind kaum mehr bestritten.»*

Dieses etwas freimütige Bekenntnis kommt aber nicht überall gut an! In der anschliessenden Diskussion wird er von dem akademisch gebildeten Berufskollegen und Kleriker Dr. Jacob M. Schneider aus Altstätten aufs Übelste angegriffen und in der Folge in einer Reihe von Zeitungsartikeln als naturwissenschaftlicher Dilettant bezeichnet, der als blosser Sekundarlehrer ja nicht wirklich etwas von Erdwissenschaften verstehen könne. Er solle – sozusagen – besser bei seinem Leisten bleiben und sich nicht in so komplizierte Dinge wie die Abstammung des Menschen einmischen, die im übrigen vom allein zuständigen Schöpfer von Beginn weg klar geregelt wurde und auch durch die Befunde aller naturwissenschaftlichen und archäologischen Forschungen nicht widerlegt werden könne. Säker lässt sich zwar nicht auf einen Schlagabtausch mit dem offensichtlichen Kreationisten ein, kann die Sache aber auch nicht einfach auf sich sitzen lassen. Er versucht, mit sachlichen Gegendarstellungen voller ironischer Zwischentöne die Dinge

klarzustellen, erkennt aber letztlich auch die Hoffnungslosigkeit dieses Unterfangens. Seine letzte Replik mit dem Titel «Eine st.gallische Affengeschichte» schliesst mit der Erkenntnis: «*Mein verehrter Mitbürger, der geologisch-theologische Doktor von Altstätten, wird sich zwar über dieses letzte unbotmässige «Schlusswort» des blossem Sekundarlehrers nicht weniger entsetzen, als über die zwei vorausgegangenen... Wir beide aber haben schliesslich die Genugtuung, dass, wenn wir einander (bildlich gesprochen!) gegenseitig mit den Geologenhämmern die Schädel spalten, wir uns wenigstens kulturpolitisch folgerichtig in der Tradition unserer Heimatstadt bewegen. Wenn es wahr ist, dass in der Metropole des Rheintales alles konfessionell ist bis zum Blödsinn, warum sollte es dann nicht auch eine katholische und eine reformierte Geologie und Urgeschichte geben?»<sup>18</sup>*

#### 4 Andreas Ludwig

Keine Biographie von Säker ohne Ludwig. Andreas Ludwig, ein Bauernsohn aus dem Prättigau, war wie Säker von Beruf Lehrer und autodidaktischer Geologe, zudem ein begnadeter Alpinist und hochverdientes Mitglied des SAC. Etwa eine Generation älter als Säker war er auch ein Naturschützer der ersten Stunde; neben seinen ausgedehnten Feldkartierungen kümmerte er sich um das Findlingsinventar und legte eine umfangreiche Beleg-Sammlung mit Molassefossilien und allen Gesteinstypen der Kantone St. Gallen und Appenzell an. Nachdem er wegen forschreitender Schwerhörigkeit den Schuldienst frühzeitig aufgeben musste, kartierte er im Auftrag der Geologischen Kommission weite Teile der st.gallisch-appenzellischen Molasse und konnte noch das geologische Atlasblatt Nr. 4: Flawil-Herisau-Brunnадern-Schwellbrunn (heute Landeskarte Degersheim) abschliessen (LUDWIG 1930).

<sup>18</sup> St.Galler Tagblatt vom 18. November 1929

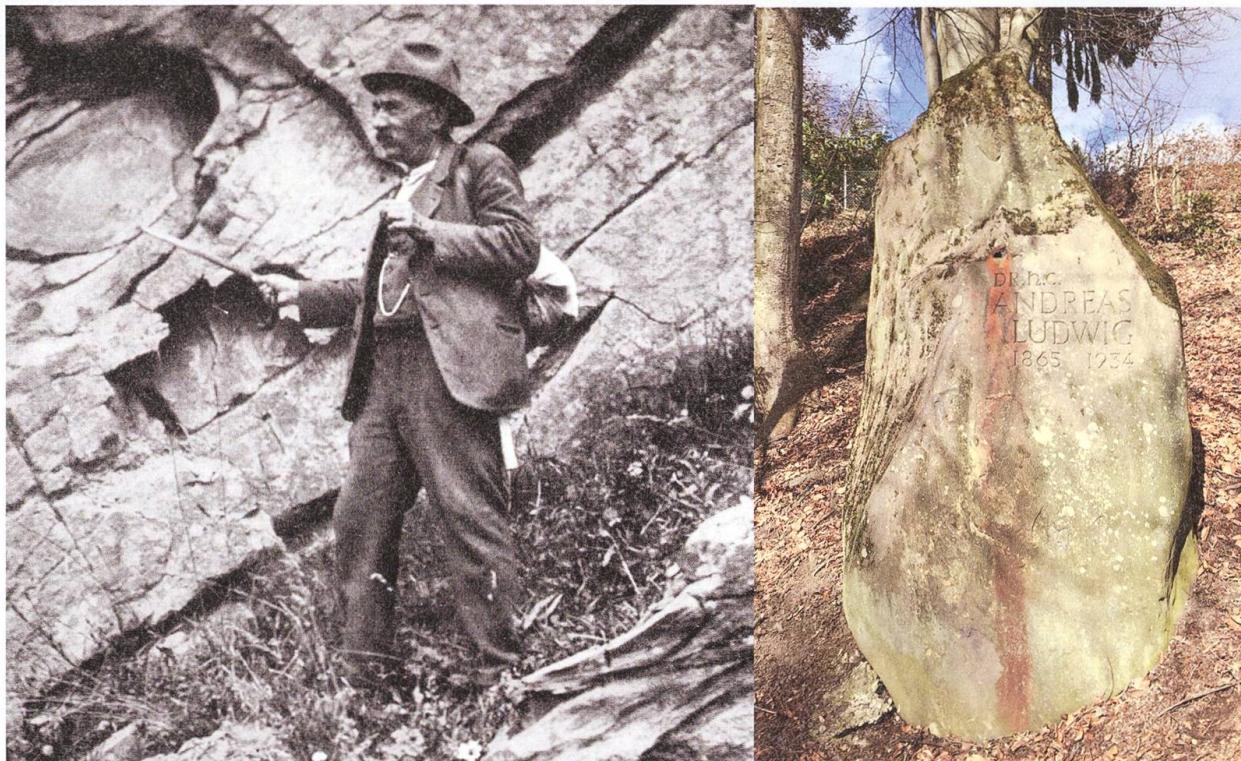


Abbildung 7:  
Links: Andreas Ludwig als Exkursionsführer im Feld (1930); Rechts: Ludwigstein beim Schulhaus Gerhalde (Koordinaten 2°746'900/1°256'026).

1931 verlieh ihm die Universität Zürich für seine Forschertätigkeit auf dem Gebiet der st.gallisch-appenzellischen Molasse die Würde eines Ehrendoktors. Ludwig starb 1934, sonst noch rüstig und mitten in seiner Arbeit, an einem rasch fortschreitenden Kehlkopfkrebs («...den unvermeidlichen Stumpen im Mundwinkel, machte sein verwittertes Gesicht den Eindruck verbissener Zähigkeit.»<sup>19</sup>). Sein Freund Sacher hat ihm mit einem liebevollen Nachruf ein lebendiges Denkmal gesetzt<sup>20</sup> und danach praktisch nahtlos die Ludwig'-

schen Kartierungsarbeiten in der Molasse weitergeführt und abgeschlossen (siehe auch Kapitel 7). Ein Findling mit Inschrift beim Schulhaus Gerhalde erinnert an den verdienten St. Galler Molassegeologen (Abbildung 7).

<sup>19</sup> SAXER 1934: 23.

<sup>20</sup> SAXER 1934: Dr. h.c. Andreas Ludwig 1865–1934, Lehrer, Alpinist, Naturforscher; «Dem Andenken des hochverdienten Mannes, mit Unterstützung durch einige seiner S:A:C: Freunde gewidmet von der Sektion St. Gallen des Schweizer Alpenclub, von der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und vom Städtischen Lehrerverein St. Gallen».

Die Jahresrechnung lautet in ihren Hauptposten wie folgt:		
<b>Einnahmen:</b>		
1. Subventionen:		
Staatsbeitrag	Fr. 600.—	
Beitrag der Stadt St. Gallen	„ 500.—	
Schweizerischer Bund für Naturschutz	„ 300.—	
Beitrag von Naturfreunden in Degersheim an die Erwerbung des Rotmooses	„ 250.—	Fr. 1650.—
2. Mitgliederbeiträge:		
Stadt 242 zu Fr. 10.—	Fr. 2420.—	
Auswärtige 117 zu Fr. 5.—	„ 585.—	„ 3005.—
3. Kapitalzinsen		
		„ 2009.15
Netto-Einnahmen		<u>Fr. 6664.15</u>
<b>Ausgaben:</b>		
1. Beitrag an die Forschungsreise von Dr. F. Schmid, Oberhelfenschwil		Fr. 1000.—
2. Naturschutz:		
Wildpark und Volière	Fr. 200.—	
Bauriet u. Mittelrheintal (1931 u. 1932)	„ 220.—	
Linthgebiet	„ 190.—	
Vogelwarte Sempach	„ 50.—	
Heimatschutz und Zürichsee	„ 40.—	
Ankauf des Rotmooses	„ 1613.35	
Erratische Blöcke	„ 262.35	
Jagdgesetz	„ 200.—	
Diverse Spesen	„ 30.74	„ 2806.44
3. Vorträge und Exkursionen		„ 988.10
4. Bibliothek und Lesemappe		„ 2770.15
5. Jahrbuch		„ 34.20
6. Verschiedenes		„ 369.36
Netto-Ausgaben		<u>Fr. 7968.25</u>
Ausgaben-Ueberschuss		Fr. 1304.10

Abbildung 8:

Jahresrechnung 1932 (NWG-Band 67, Seite 275). Die Einnahmen setzen sich aus den Mitgliederbeiträgen (45%), Kapitalzinsen (das Vermögen betrug damals ca. 45 000.–, das offenbar mit gut 4% verzinst wurde) sowie Subventionen inkl. Schenkungen zusammen. Bei den Ausgaben fällt auf, dass allein Bibliothek und Lesemappe schon fast die gesamten Mitgliederbeiträge beanspruchten, auch für Vorträge & Exkursionen wurde ein namhafter Betrag aufgewendet. Bedeutende und einmalige Posten waren auch der Ankauf des Rotmooses sowie der Beitrag an die Forschungsreise von Dr. Friedrich Schmid<sup>21</sup>.

## 5 Im Vorstand der NWG

Saxer lässt sich kurz nach seinem Umzug von Rorschach nach St. Gallen<sup>22</sup> in den Vorstand der NWG wählen und übernimmt das Amt des Kassiers. Er übt dieses bis 1933 aus und tritt in dieser Zeit mit diversen geologischen Vorträgen in Erscheinung, wie sie oben beschrieben werden. 1928 führt er eine erste geologische Exkursion in die Gegend von Mörschwil und Wittenbach, worüber aber nichts weiter bekannt ist (keine Beschreibung im Jahresbericht!).

1930 bestreitet Saxer einen ordentlichen Vereinsabend mit einem Vortrag zum Thema «*Englands Kohlen, eine geopolitische Betrachtung*»<sup>23</sup>. Im selben Jahr findet die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG) in St. Gallen statt, die vom Vorstand der NWG organisiert und durchgeführt wird. Saxer bestätigt sich auch hier als konsequenter Hüter der Kasse, wobei er es mit den Herren Bankdirektoren Hermann Wegelin und Max Thomann zu tun bekommt, welche sich dem Organisationskomitee zwecks Sicherstellung der Finanzierung zur Verfügung stellen. Als Rahmenprogramm dieser Jahresversammlung findet vorgängig eine dreitägige geologische Exkursion ins Appenzellerland statt, an welcher Saxer sicher auch teilnimmt, an deren Führung er aber nicht beteiligt ist.

An der ordentlichen Hauptversammlung vom 28. März 1933 wird Saxer als Nachfolger von Reallehrer Oskar Frey zum Aktuar gewählt. Präsident Bächler kommentiert diesen Wechsel vom Kassier zum Aktuar wie folgt: «*An seine Stelle trat Herr Reallehrer Friedrich Saxer, der seit 1921... als Nachfolger von Reallehrer Hohl ein treubesorger Hüter und Mehrer unserer Finanzen gewesen war. Seine*

<sup>21</sup> Der autodidaktische Astronom und Zodiakallicht-Forscher aus Niederhelfenschwil machte 1932 eine Forschungsreise um die Welt und berichtete darüber vor der NWG. Er erhielt 1917 den Ehrendoktor der Universität Zürich und war auch Ehrenmitglied der NWG. Saxer (1964) hat einen Nachruf geschrieben (NWG-Band 78: 134–139).

<sup>22</sup> Die Saxers wohnen zuerst an der Ringelbergstrasse; 1931 kann das Mehrfamilienhaus Weiherstrasse 3 erworben werden, in welchem Saxer bis zu seinem Lebensende wohnt.

<sup>23</sup> siehe kurzer Kommentar dazu in NWG-Band 66: 5–6.

Bilanzen haben stets so ausgeschlagen, dass unser heutiges Vereinsvermögen von der steigenden Geldentwertung nicht allzusehr beeinflusst wurde. Es ist durchaus begreiflich, wenn Herr Sacher von den nackten Zahlen des Rechnungswesens zum geistig höher stehenden Worte zu steigen wünschte. Für seine vorzüglichen Leistungen als Finanzminister folgt ihm gleichfalls bleibender Dank und volle Anerkennung seitens der Gesellschaft». Diese Worte der Ehrung durch den Präsidenten kann man für bare Münze nehmen, sie wirken neben einer offensichtlichen Ironie aber auch leicht überheblich und dürften Sachers Selbstwertgefühl inmitten der Herren Doktoren und Professoren, welche die übrigen Chargen des Vorstands zierten, wohl etwas strapaziert haben.

Als Aktuar war Sacher für die Protokollierung des Geschehens in der Gesellschaft verantwortlich, was zwangsläufig dazu führte, dass er sich mit allen Belangen auseinandersetzen musste und entsprechend umfassende Kenntnisse erlangte. Damit dürften sich Präsident Bächler und Aktuar Sacher fast zwangsläufig sowohl fachlich wie auch menschlich nähergekommen sein, was letztlich zu einer echten Freundschaft führte. Sie waren beide Perfektionisten auf ihre Art, und beide begriffen sie die Natur neben dem rein Mate-

riellen auch als etwas Geistiges, das einem höheren Sinn untergeordnet sein muss. Und doch waren sie im Grunde Erscheinungen aus zwei verschiedenen Zeiten. Bächler, so etwas wie der letzte Universalgelehrte in St. Gallen, fühlte sich mit seinem ganzen Wesen noch einem idealistischen Forschergeist verpflichtet, wie er die Zeit vor dem ersten Weltkrieg prägte; seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen, vor allem auf dem Gebiet der Urzeitforschung, für welche er dann 1917 den Ehrendoktor der Universität Zürich erhielt, hatte er noch in dieser Vorkriegszeit erbracht. Sacher hat den Odem des Göttlichen in der Natur zwar auch eingatmet, seine Zeit war aber die Dauerkrise der 20er- bis 40er-Jahre, wo es diesen Geist fast nur noch in den Köpfen gab, während die Realität mehrheitlich von existenziellen Bedürfnissen beherrscht wurde. Da war vor allem rationelles Handeln, Überblick und gute Organisation gefragt, Eigenschaften, die Sacher offenbar in hohem Masse mit sich brachte. Es galt, im Sinne einer sozialen und politischen Verantwortung die Tagesgeschäfte aufrechtzuerhalten, hochfliegende Forcherträume mussten zumindest auf bessere Zeiten vertagt werden.

Die Zusammenarbeit funktionierte jedenfalls, und als Bächler im Alter von 74 Jahren

Noch möchte ich heute den Auslass benützen, Dir  
zusagen, wie hochbeglückt ich bin, dass du in der  
einem so tüchtigen, zielbewussten und erfolgreichen  
Nachfolger in der Leitung der Naturwiss. Gesellschaft  
findest du dürfste. Meine Voraussage hat sich in  
glänzender Weise erfüllt, und so steht die Gesell-  
schaft nach den beiden Weltkriegen wiederum  
zeichenhaftes neues Aufblühen. Das danken wir  
Dir, deiner ruhmvollen Energie und Tatkraft und  
deiner einsichtigen Führung! Darum rufe ich Dir  
ein weiteres kräftiges „Excelsior!“ zu.

Abbildung 9:  
Ausschnitt aus einem Brief von Bächler an Sacher 1948.

1942 das NWG-Präsidium abgeben wollte, war es nur folgerichtig, dass Sixer an seine Stelle trat. Er übernahm «*nicht ohne Bedenken*» – wie er im entsprechenden Jahresbericht schreibt – ein schweres Erbe. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft war gegenüber ihrer Blütezeit um die Jahrhundertwende von ca. 750 auf etwa die Hälfte geschrumpft. Die finanzielle Lage war gelinde gesagt unerfreulich, die laufenden Ausgaben konnten nur dank unerwarteter Spenden und rigoroser Sparmassnahmen einigermassen gedeckt werden (siehe auch NAEF 2019).

In dieser Zeit war Sixer sicher über alle Massen beansprucht. 1940/41 hatte er als Militärgeologe einen umfangreichen Bericht zu erarbeiten, 1942 wurde er Vorsteher des Bürgli, ab 1945 übernahm er neben dem Präsidium der NWG auch dasjenige der Naturschutzkommision (siehe unten).

Als 1948 zu Ehren Bächlers die Festschrift «*Corona Amicorum*»<sup>24</sup> erscheint, die ebenfalls von Sixer redigiert wird, bedankt sich Bächler in einem Brief an Sixer mit höchstem Lob für die Arbeit seines Nachfolgers (siehe Abb. 9). Sixer ist in diesem Jahr zudem Jahrespräsident der SNG, deren Jahresversammlung er in St. Gallen organisieren muss. Er nutzt diesen Anlass aber auch geschickt, indem er vor der versammelten schweizerischen Naturforscher-Community «sein» neues geologisches Atlasblatt<sup>25</sup> präsentiert und sich mit einem Referat über die «*Gestaltungskräfte der st. gallisch-appenzellischen Landschaft*»<sup>26</sup> als Kenner der lokalen Geologie in Szene setzt.

Als langjähriges Vorstandsmitglied und produktiver Texter hat Sixer auch diverse Nachrufe auf Weggefährten verfasst. Allen voran auf Emil Bächler, dem er in Band 74 einen kenntnisreich und ausgereift formulierten – um nicht zu sagen verehrenden – 15-seitigen Bericht widmet, wo er den Lebenslauf des letzten Universalgelehrten von St. Gallen nochmals Revue passieren lässt<sup>27</sup>. In Band 76 ehrt er seine verstorbenen Lehrerkollegen und langjährigen, aktiven NWG-Mitglieder Emil Nüesch und Paul Vogler, letzteren auch als Kollegen im Vorstand (SAXER 1959a, b). Beide haben sie sich, wie Sixer selbst, über ihre Tätigkeit als Lehrer hinaus während Jahrzehnten der Erforschung der heimatlichen Natur gewidmet und dabei bleibende Verdienste erworben. Dem Pilzforscher Nüesch wurde 1942 das Ehrendoktorat der Universität Zürich verliehen, Vogler konzentrierte sich als Nachfolger Wartmanns an der Kantonsschule ebenfalls auf die Botanik, blieb aber vor allem als begnadeter Lehrer in Erinnerung. Mit Dr. h.c. Friedrich Schmid verstarb 1963 ein ausserordentlicher, ebenfalls autodidaktischer Ostschweizer Naturforscher, dem Sixer in NWG-Band 78 einen Nachruf widmete (SAXER 1964c).

In den 50er-Jahren gerät die ganze Gesellschaft immer mehr in den Sog des kurzlebigen, nach Unterhaltung und individuellem Erleben strebenden american way of life. Obwohl Naturwissenschaft und Technik die Grundlagen des aufkommenden Wohlstands bilden, haben sie im öffentlichen Leben und in der Politik einen schweren Stand. Darunter leiden die traditionellen Fachvereine und auch die NWG, deren etwas konservative Struktur mit Vortragsabenden, Referierabenden und Exkursionen dem Anspruch an zeitgemäße Unterhaltung und Zur-Schau-Stellung nur bedingt genügen. Sixer äussert sich denn in seinen letzten Jahresberichten immer wieder skeptisch zum Zeitgeschehen allgemein und der mangelnden Unterstüt-

<sup>24</sup> NWG-Band 72 umfasst auf über 200 Seiten 18 Beiträge von Freunden Bächlers, die sich mit den vielfältigen Themen seiner Forschungen beschäftigen. Der Band wird im September auch den Teilnehmern der 128. Jahresversammlung der SNG in St. Gallen als Festgabe überreicht. Sixer's Beitrag ist ein gescheiter Artikel über «*Alter und Dauer der Molassezeit*».

<sup>25</sup> LUDWIG et al. 1949.

<sup>26</sup> SAXER 1948a.

<sup>27</sup> NWG-Band 74, 1952: 2–18.

zung durch den Staat im Speziellen. Er beklagt die Konkurrenz, vor allem durch die Handelshochschule, wo ein vielfältiges Programm an Abendvorlesungen um Zuhörer wirbt, und durch den öffentlichen Kulturbetrieb, der im Gegensatz zu den traditionellen Gesellschaften immer reichlicher mit staatlichen Mitteln gefördert wird. Die Tätigkeitsberichte bleiben weitgehend sachlich, es geht ja auch mit der NWG allgemein aufwärts, allerdings nicht in dem Tempo, wie man sich das wünschen könnte; die Berichte sind aber stets umrahmt von einem Saxon'schen Wetterleuchten, das vor dem modernen Treiben warnt und zumindest auch eine Rückbesinnung auf die inneren Werte sowie die Schönheit und die Grösse der Natur beschwört. Absolut lesenswert und gerade heute wieder aktuell ist vor allem die Einleitung zu seinem letzten Jahresbericht 1956<sup>28</sup>.

Saxer blieb nach seinem Rücktritt 1957 als Präsident der NWG noch weitere 20 Jahre im Vorstand, blieb Präsident der Naturschutzkommision und Mitglied des Redaktionsteams, wurde Ehrenmitglied der Gesellschaft und brachte sich bis zuletzt aktiv in die Vereinsangelegenheiten ein<sup>29</sup>.

## 6 Armeogeologie

Während des 1. Weltkriegs diente Saxon, wahrscheinlich als einfacher Soldat, über längere Zeit im Aktivdienst im Unterengadin, am Ofenpass und auch an der Grenze zu Frankreich im Jura. Mehr ist über diese Zeit nicht bekannt. In den Jahren 40/41 war Saxon dem Armeekommando, Abteilung für Sanität, als Armeogeologe (siehe Abbildung 10) unterstellt. Von dieser Zeit gibt es im Legat Saxon zwei Feldbücher und einen ca. 200-seitigen Rapport aus maschinengeschriebenen Durchschlagseiten<sup>30</sup>. Der Rapport umfasst Beschreibungen und Kommentare zu den Gemeinde-Wasserversorgungen eines Grossteils der Kantone St. Gallen und Appenzell. Dabei wird systematisch zuerst kurz die allgemeine Lage mit Geologie und Hydrologie beschrieben, dann folgt ein Inventar der öffentlichen Quellfassungen und Brunnen mit Angaben zur Ergiebigkeit und auch zur Qualität der Fassungen, sowie Hinweise auf mögliche Verbesserungen. Die eng beschriebenen Seiten werden ergänzt durch zahlreiche Profilskizzen, mit welchen die hydrogeologische Situation der verschiedenen Fassungen erläutert wird. Ein Begleitschein für die Abgabe von Reinzeichnungen diverser Siegfriedblätter ist dem Rapport beigehuftet. Saxon bezeichnet sich darauf selbst als HD-Geologe, die Kartenblätter sind aber nicht vorhanden; wahrscheinlich enthielten sie die kartografische Darstellung der Befunde aus dem Rapport.

<sup>28</sup> NWG-Band 76: 95–96.

<sup>29</sup> noch 1977 schreibt er in einem Brief an Frau Präsidentin Renate Schmid betreffs Statutenerrevision: «...gestatte ich mir, meine entschieden ablehnende Haltung zu den gefassten Beschlüssen mitzuteilen...» macht Vorschläge, wie er es sieht, und unterschreibt mit: «*Ihr unbequemer Untertan F. Saxon*».

<sup>30</sup> Die meisten der erhaltenen Manuskripte, Gutachten und eben dieser Armee-Bericht sind als maschinengeschriebene Kopien auf meist weisses, seltener gelbes Durchschlagpapier geschrieben. Das Schriftbild ist von 1940 bis in die 70er-Jahre identisch, was darauf hinweist, dass alles auf derselben Schreibmaschine entstanden ist!

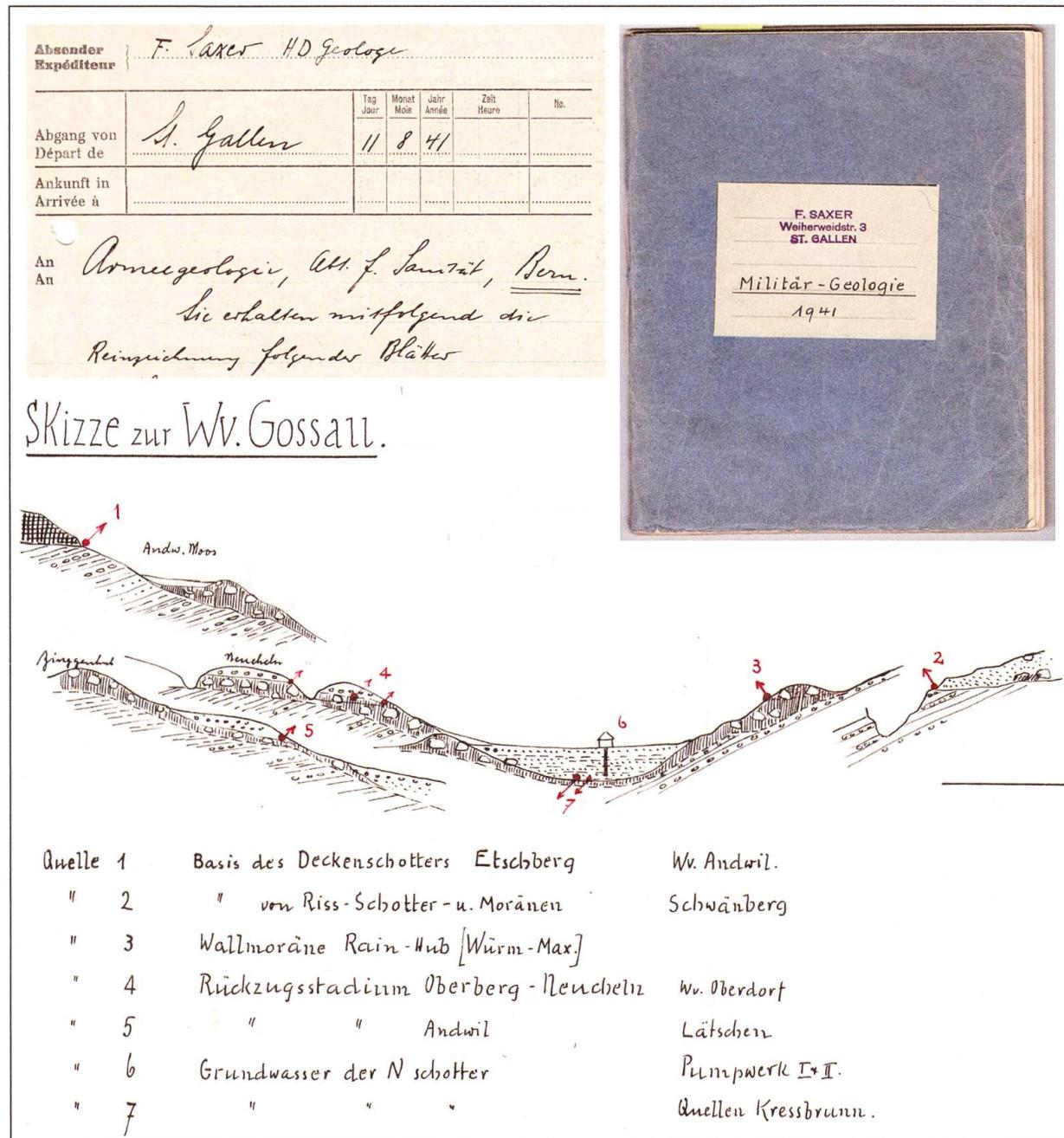


Abbildung 10:

Manuskripte zur Militärgeologie der Jahre 1940/41 mit Kopie des Feldbuchs und Beispielen von Prinzipdarstellungen zu den Quellfassungen der Wasserversorgung Gossau.

## 7 Regionale Geologie der Nordostschweiz

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts kartierte und beschrieb Saxers Vorbild und Freund Andreas Ludwig weite Teile des st. gallisch-appenzellischen Molassegebietes. Er hat sich in dieser Zeit zu einer Art geolo-

gischem Gewissen der Region entwickelt und erhielt für seine Leistungen 1931 den Ehrendoktor der Universität Zürich. Für Sacher war Ludwig Lehrer und Freund und als dieser 1934 starb, hat ihm SAXER (1934) mit einem ausführlichen, liebevollen Nachruf eine bleibende Erinnerung geschaffen (SAXER

1934). Es war in der Folge nur konsequent, dass Sacher sozusagen auch das geologische Erbe von Ludwig antrat und sich nun vermehrt auch der lokalen Geologie annahm.

Zwischen 1933 und 1960 hielt Sacher 10 geologische Vorträge an Vereinsabenden und führte, meist zusammen mit Botanikern, 12 Exkursionen der NWG, wo lokalgeologische Themen im Vordergrund standen. Das ist nicht überaus viel, berücksichtigt man aber all die andern Engagements, so ergibt sich ein durchaus gedrängtes Programm bis weit über das Pensionsalter hinaus. Obwohl er noch keine umfangreicheren Publikationen über die ostschweizerische Geologie vorweisen konnte, wurde Sacher ab 1935 zum offiziellen Mit-

arbeiter der geologischen Kommission und bearbeitete auf Grundlage der Kartierungen von Ludwig den grössten Teil von Atlasblatt St. Gallen–Appenzell<sup>31</sup>.

<sup>31</sup> Wahrscheinlich hat er damit einen bestehenden Kartierungsauftrag von Ludwig übernommen. Das fertige Geologische Atlasblatt wurde 1948 herausgegeben und anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in St. Gallen präsentiert, womit sich Sacher als Jahrespräsident gleich doppelt feiern konnte (LUDWIG et al. 1948). Die dazugehörigen umfangreichen Erläuterungen erschienen erst viel später (EUGSTER, FRÖHLICHER & SAXER 1960).

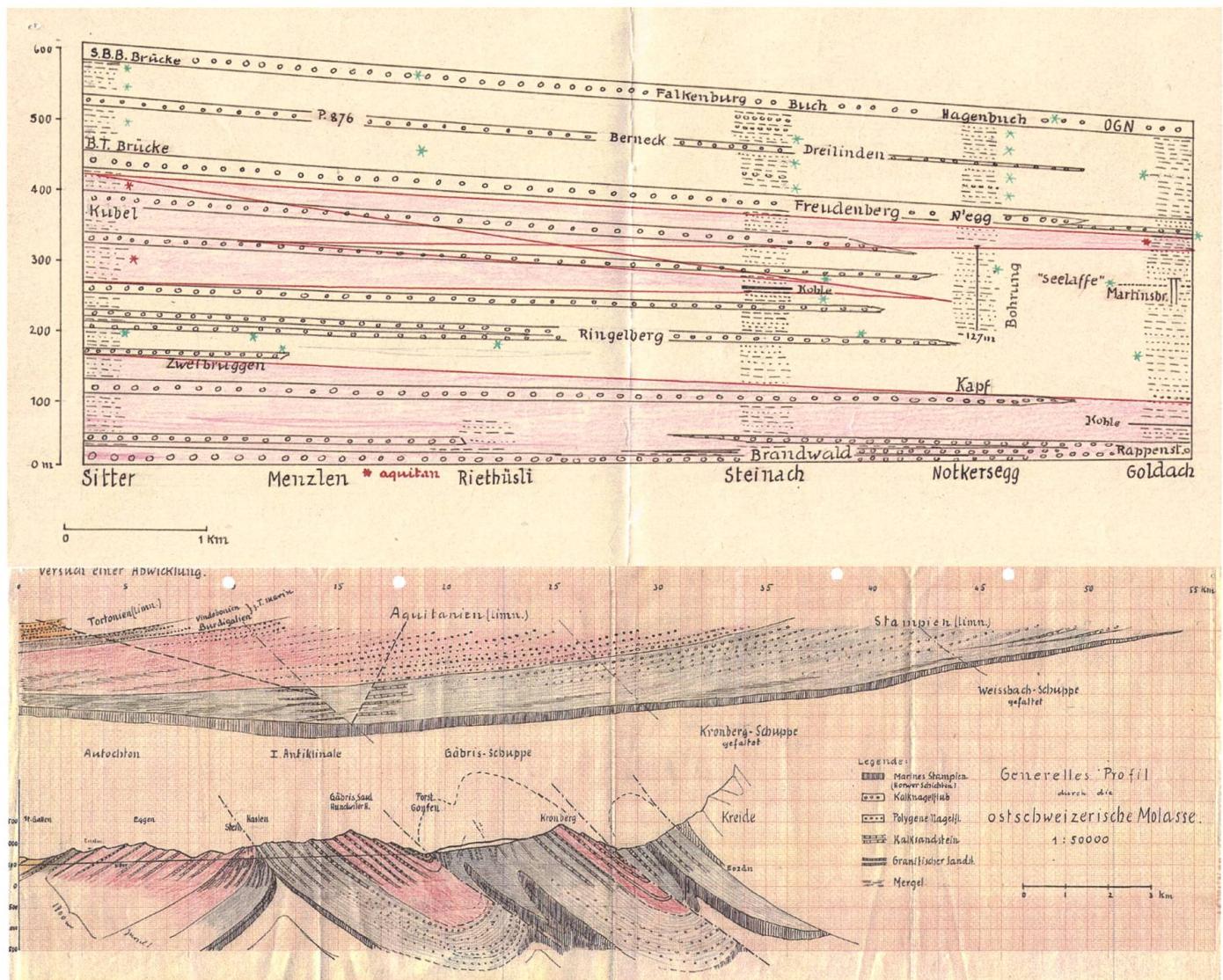


Abbildung 11:  
Entwürfe über die Molasse 1944. Oben: Lithofazies der OMM von St. Gallen zwischen Sitter und Goldach, wahrscheinlich als Handout an der Exkursion der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft abgegeben. Unten: Versuch einer paläogeografischen Abwicklung der subalpinen Molasse im Querschnitt St. Gallen–Kronberg.

Im Sommer 1943 organisierte die Schweizerische Geologische Gesellschaft eine 5-tägige Exkursion in die Nord- und Nordostschweiz, bei welcher die meisten bedeutenden Geologen der Deutschschweiz anwesend waren. Sixer führte am 3. Tag durch die subalpine Molasse von St. Gallen bis nach Gais und verfasste danach auch diesen Teil des Exkursionsberichts (in EUGSTER et al. 1943)<sup>32</sup>. An seinem Exkursionstag setzt er zwei Schwerpunkte: Einerseits die Obere Meeressmolasse von St. Gallen, deren vielfältige Fazieswechsel er im Detail studiert und rekonstruiert hat, sowie die Tektonik der subalpinen Molasse, wo sich die Nachweise eines durch Überschiebungen geprägten Schuppenbaus gegenüber der Faltentheorie immer mehr durchsetzt, beides wird im Exkursionsbericht ausführlich dokumentiert und kommentiert. Unpublizierte Skizzen aus dem Nachlass zeigen, dass er auch versuchte, die subalpine Molasse paläogeographisch abzuwickeln, wobei er aber noch viel zu geringe Distanzen annahm (siehe Abb. 11).

1948 organisierte die NWG die 128. Jahressversammlung der SNG in St. Gallen. Als Präsident der NWG war Sixer gleichzeitig auch Jahrespräsident der SNG und bestritt die Eröffnungsansprache unter dem Titel: «*Gestaltungskräfte der st. gallisch-appenzellischen Landschaft*». In diesem eloquenten Vortrag beschwört er einmal mehr die Dynamik des geologischen Geschehens und lässt die Geschichte vom Entstehen und Vergehen des Alpengebirges abrollen, die hier aus dem Studium der Molasse sowie der glazialen Erscheinungen rekonstruiert werden kann (SAXER 1948a), präsentiert sich also geschickt vor der versammeltem Elite der Schweizer Naturforscher als Experten der lokalen Geologie.

Band 72 der Berichte der NWG enthält auch einen Beitrag Saxers zu «*Alter und Dauer der Molassezeit*»<sup>33</sup>. In dieser 10-seitigen Arbeit erklärt er das räumliche und zeitliche Ineinandergreifen der tektonischen Bewegungen mit den sie an der Oberfläche begleitenden Prozessen der Erosion und Sedimentation. Der Geologe hat die reizvolle Aufgabe, diese Geschichte von hinten her rückwärts aufzurollen, indem er das Ergebnis dieser Prozesse, nämlich die erhalten gebliebenen Gesteinsabfolgen analysiert und im Hinblick auf deren Entstehung interpretiert, als Steindeuter sozusagen. Beachtlich ist auch seine Herleitung für die absolute Dauer der Molasse-Zeit aufgrund von rezent ermittelten Erosionsraten! Er bemerkt ziemlich selbstbewusst: «*Auf Grund dieser Überlegungen wird man kaum stark fehlgehen, wenn man als Dauer der Molassezeit die runde Zahl von 10 Millionen Jahren annimmt*». Aufgrund absoluter Altersbestimmungen wusste man damals schon, dass das Tertiär etwa 50 bis 60 Mio Jahre dauerte, zur nordalpinen Molasse existierten aber noch keine entsprechenden Messungen. Mit Hilfe diverser weiterer geologischer Überlegungen glaubt Sixer den Befund bestätigen zu können und präsentiert abschliessend eine Zeittafel des Kaenozoikums der Ostschweiz. Für diese Arbeit erhält er einen anerkennenden Brief von Arnold Heim aus Zürich.

Später war Sixer auch Mitarbeiter für die *Geotechnische Karte der Schweiz* und ab 1960 zusätzlich für den neuen *Geologischen Führer der Schweiz*, in welchem er für die Exkursion ins Appenzellerland und Säntisgebiet wieder den Teil Molasse übernahm (EUGSTER et al. 1967). Daneben entstanden diverse kleinere Publikationen über Details der Ostschweizer Geologie, die er meist auch an den Jahressammlungen der SNG dem versammelten Fachpublikum in Referaten präsentierte<sup>34</sup>.

<sup>32</sup> Er war damit definitiv als ebenbürtiges Mitglied in den Kreis der studierten Geologen aufgenommen worden!

<sup>33</sup> SAXER 1948b.

<sup>34</sup> siehe SAXER 1936, 1938, 1942, 1949, 1952b, 1964b.

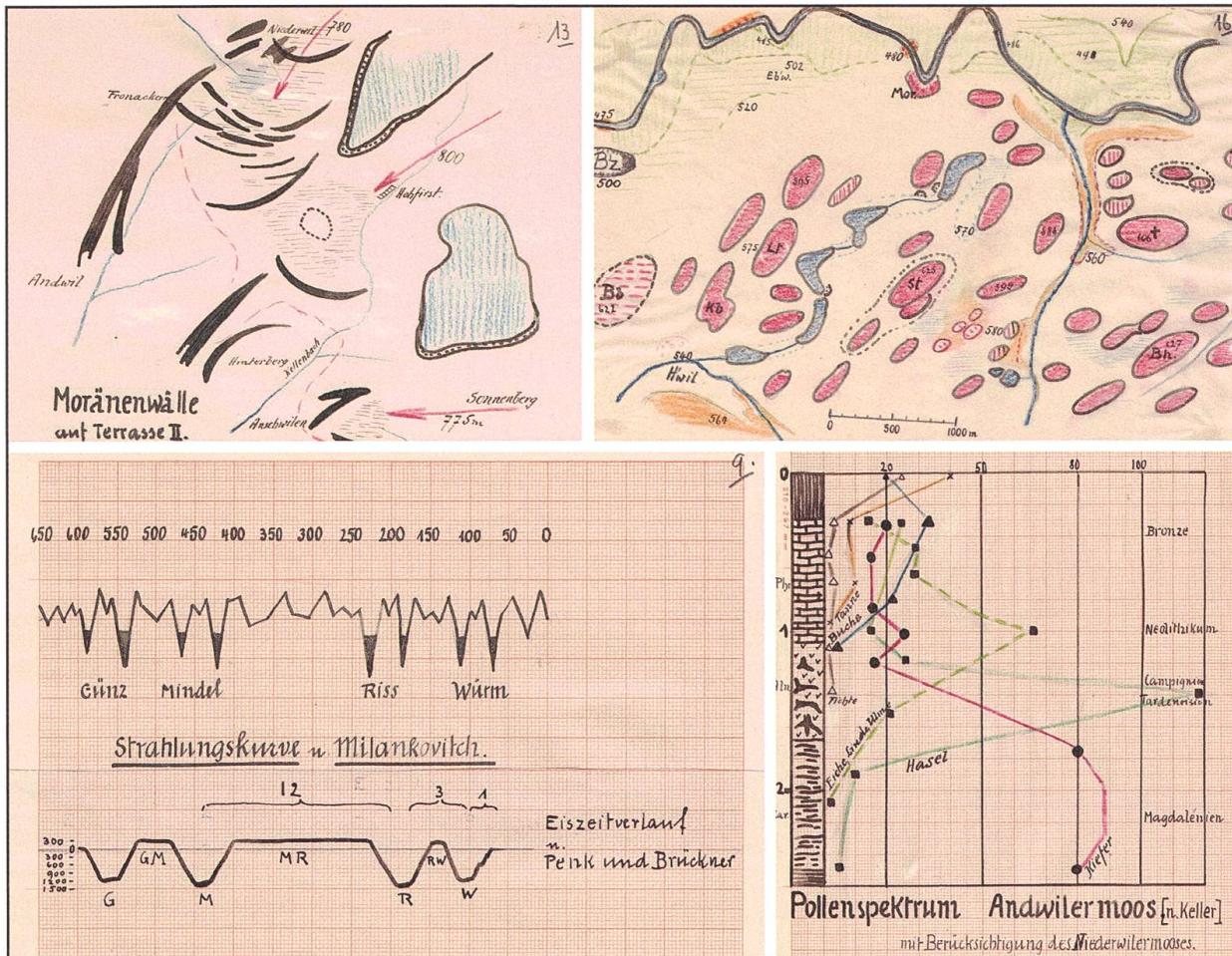


Abbildung 12:  
Beispiele von «Folien» zu Saxers Vortrag über den Tannenberg (1933); diese wurden mit dem Auflichtprojektor (Epigraph) auf die Leinwand projiziert.

Im Vergleich zu heutigen geologischen Publikationen enthalten praktisch alle diese geologischen Arbeiten sehr wenig bis gar keine grafischen Illustrationen. Für Lichtbildervorträge musste aber geeignetes Bildmaterial zur Verfügung stehen, wobei es sich nicht ausschliesslich um Fotografien handeln konnte. Hier gibt der Inhalt eines A5-Couverts aus dem Legat Saxon nähere Auskunft; es ist angeschrieben mit «*Tannenberg*» und enthält 21 handschriftliche Darstellungen sowie erläuternden Text, offenbar die Unterlagen für den 1933 gehaltenen Vortrag «*Altes und Neues vom Tannenberg*» (Abbildung 12). Die Darstellungen zeigen sehr schön, dass Saxon ausgehend von den Deckenschottern und der Glaziallandschaft am Tannenberg ver-

suchte, dem Publikum die Eiszeit und Klimgeschichte des Bodenseeraums zu erklären<sup>35</sup>.

«In Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der ostschweizerischen Molasse und um die Förderung der Naturwissenschaften in St. Gallen» wurde Sixer 1960 von der ETHZ der Ehrendoktor verliehen (Abbildung 13). Diese offizielle Aufnahme in den Kreis der Gelehrten seines Fachs dürfte für ihn sicher eine grosse Genugtuung gewesen

<sup>35</sup> Sacher war ein guter Zeichner mit einem sicheren Auge für das Wesentliche. Skizzen lagen ihm eher als das detaillierte Ausführen von grafischen Kunstwerken. Dies entspricht seinem rationalen, Wesen und den damaligen beschränkten Möglichkeiten der Reproduktion.

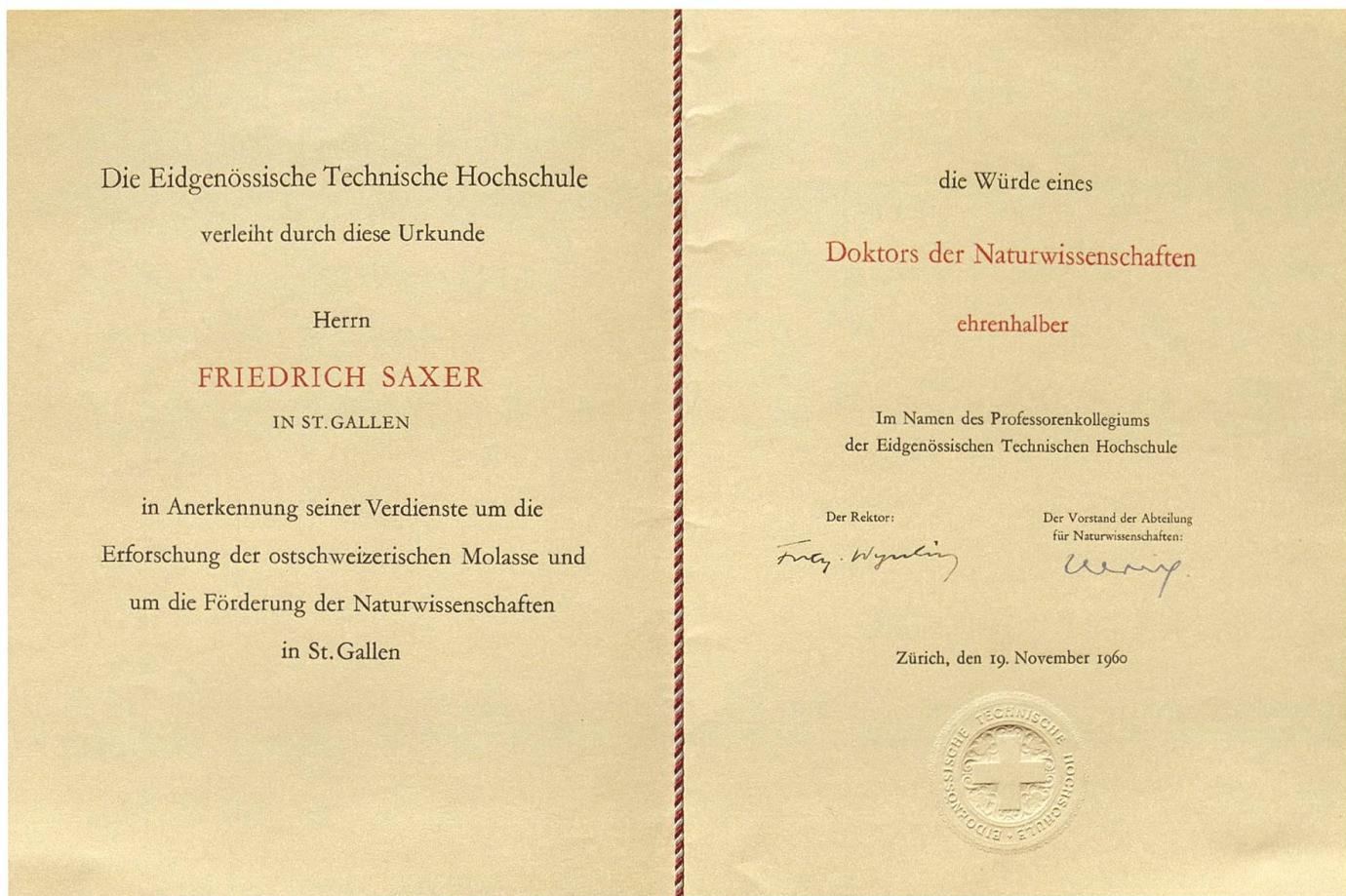


Abbildung 13:  
Ehrendoktor-Urkunde der ETH Zürich von 1960.

sein. Gleichzeitig fühlte er sich dadurch auch angespornt für neue Taten. Im November 1962 hat er das Manuskript des geologischen Atlasblatts Rorschach inkl. Erläuterungen der geologischen Kommission abgegeben. Auch dieses Kartenblatt hat er ausgehend von Kartierungen von Andreas Ludwig in zahlreichen Feldbegehungen, Zeichnungs- und Schreibstunden weitgehend ohne finanzielle Entschädigung erarbeitet (SAXER 1964 & 1965)<sup>36</sup>.

## 8 Geologische Gutachten

Im Nachlass Sixer finden sich etwa 300 geologische und hydrogeologische Gutachten aus den Jahren 1941 bis 1974. Es handelt sich überwiegend um kleine Expertisen für Private, Gemeinden, die Stadt und auch den Kanton St. Gallen. Edgar Krayss hat diese Gutachten 1985 gesichtet, systematisch geordnet und ein Inventar erstellt. Neben generellen geologischen Zusammenhängen im Hinblick auf Stabilität/Rutschungen, Strassenbau und Baugrund geht es dabei vorwiegend um hydrogeologische Fragestellungen bei Quellfassungen, Kiesabbau, Kehrichtdeponien und Wasenplätzen, Friedhöfen, Tankanlagen und Ölunfällen und ab den 60er-Jahren immer mehr um den qualitativen Gewässerschutz im Hinblick auf die öffentliche Trinkwasser-

<sup>36</sup> Für eine C<sub>14</sub>-Datierung der Schieferkohle von Mörschwil durch die Uni Groningen erhielt er von der Geologischen Kommission einen Kredit von Fr. 200.-; sie ergab ein Alter von >56000 Jahren, womit, wie Sixer in den Erläuterungen schreibt, die interstadiale Bildung vom Tisch sei.

versorgung<sup>37</sup>. Dank seiner profunden Kenntnisse über die lokalen hydrogeologischen Verhältnisse und die öffentlichen Trinkwasserversorgungen, die er sich als Militärgeologe erarbeitet hatte, war Sixer geradezu prädestiniert, um als neutraler Gutachter bei Fragen des Gewässerschutzes aufzutreten.

Die Gutachten sind in der Regel maschinengeschrieben, meist nur wenige Seiten lang und praktisch immer mit einer oder mehreren geologischen Profilskizzen versehen. Sixer nahm in der Regel kein Blatt vor den Mund, d.h. er versuchte immer, die Situation kurz und klar darzustellen und daraus entsprechende Schlüsse zu ziehen resp. klare Aussagen zu machen. War dies mit den verfügbaren Kenntnissen nicht möglich, so wurden weitere Untersuchungen empfohlen,

<sup>37</sup> Das Bewusstsein für den Gewässerschutz entwickelte sich im Verlauf der 60er Jahre auffallend rasch und führte zum flächendeckenden Ausbau der öffentlichen Abwasser- und Kläranlagen, wobei in der Ostschweiz die Bemühungen um den Schutz des Bodensees als Trinkwasserreservoir eine herausragende Rolle spielten. 1971 trat dann das erste eidgenössische Gewässerschutzgesetz in Kraft.

die dann aber oft durch Andere durchgeführt wurden resp. durchgeführt werden mussten, weil Sixer – zumindest bevor er pensioniert war – nur über sehr beschränkte Ressourcen verfügte.

Die begleitende Korrespondenz zeigt, dass es meistens rasch gehen musste – wenn möglich stand Sixer bereits am Tag nach der Anfrage auf dem Platz – und lieferte das Gutachten kurze Zeit später auch ab. In der begleitenden Korrespondenz sind teilweise auch Rechnungen vorhanden, die zeigen, wie günstig diese prompten Kurzgutachten zu haben waren.

Nach seiner Pensionierung als Schulleiter 1954 hat Sixer einen guten Teil seiner Tatkraft der Geologie gewidmet. Neben den Arbeiten für die geologische Kommission hat er dann auch aufwendigere geologische Gutachten verfasst, mehrheitlich für öffentliche Auftraggeber.

Für den Bau der Stadtautobahn, d.h. die Verbindung der N1 zwischen dem Breitfeld im Westen und dem Neudorf im Osten wurden zahlreiche Varianten studiert. Eine davon führte im Norden oberirdisch durchs Sittertobel und dann vom Hätterenwald in

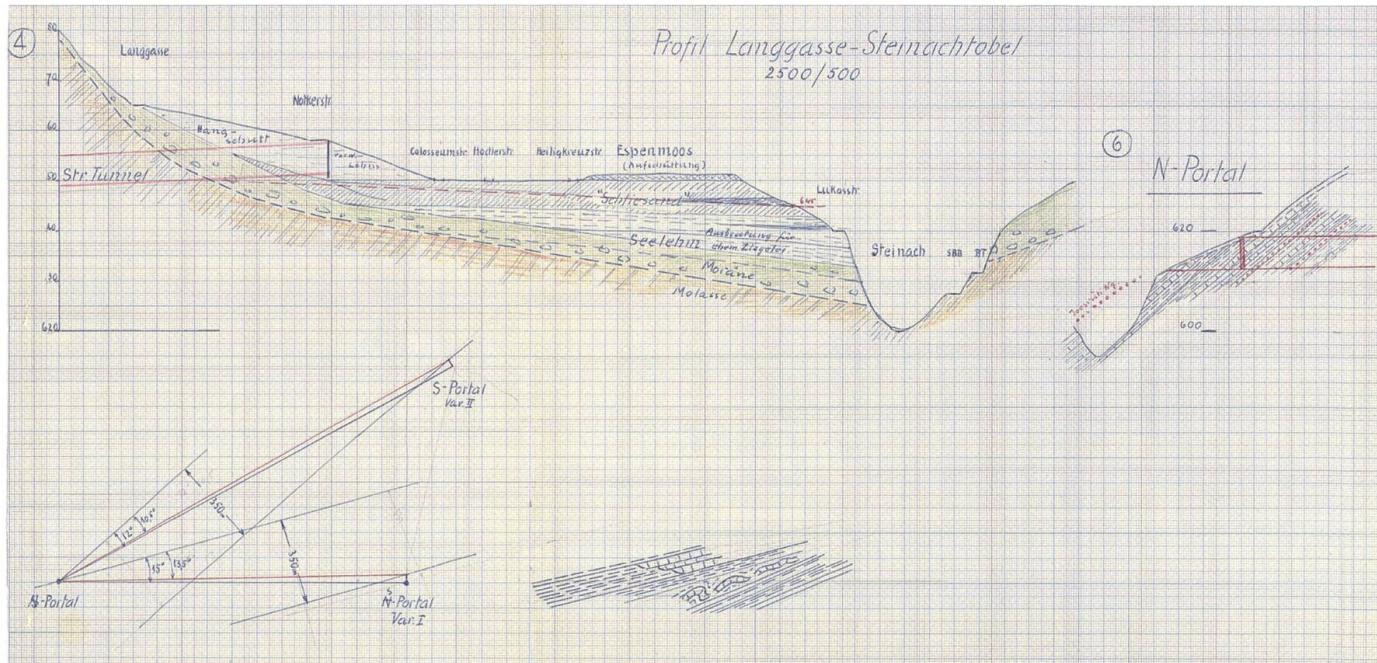


Abbildung 14:  
Beispiele von Profilentwürfen für die Portalzonen einer Tunnel-Variante der N1, welche vom Hätterenwald/Joosrütli unter Rotmonten bis ins Heiligkreuz geplant war; aus SAXER 1956b.

einem Tunnel durch den Rosenberg entweder nach St. Fiden oder nach Heiligkreuz. Für diese Variante hat Sacher 1956 eine Vorstudie mit geologischen Profilen verfasst (Abbildung 14). Eine ähnliche Studie mit Profilentwürfen und Erläuterungen wurde 1967 für die Südumfahrung der St. Galler Altstadt erstellt. Auch die SGA hat bei Sacher diverse Gutachten anfertigen lassen, unter anderem Variantenstudien für einen Riethüsli- oder Ruckhaldetunnel sowie Tunnels auf der Strecke zwischen Bühler und Gais.

Im Herbst 1963 erteilte das kantonale Baudepartement Sacher den Auftrag, eine Grundwasserkarte des Kantons St. Gallen im Massstab 1:100 000 zu bearbeiten. Dafür standen dem Autor neben seinen bereits weitreichenden Kenntnissen der Materie die kantonalen Amtsarchive sowie weitere Unterlagen der einzelnen Wasserversorgungen zur Verfügung<sup>38</sup>. Besonders fruchtbar war offenbar die Zusammenarbeit mit dem neu geründeten Amt für Gewässerschutz. Zudem hatte Sacher die Gelegenheit, an der etwa gleichzeitig entstehenden Grundwasserkarte der Schweiz mitzuwirken, die 1967 fertiggestellt wurde<sup>39</sup>. In NWG-Band 79 konnte dann 1969 auch die Grundwasserkarte des Kantons St. Gallen inklusive ausführlicher Erläuterungen veröffentlicht werden (SAXER 1969).

## 9 Naturschutz

Naturschutz war praktisch von Beginn weg ein zentrales Anliegen der NWG-Aktivitäten (siehe auch WIDMER 2004; BRÜLISAUER 2019; NAEF 2019). Dieser konzentrierte sich zuerst auf den Schutz von Findlingen (Erratikern) und anderen Einzelobjekten, später auf den Erhalt noch intakter Landschaften und dann immer mehr auch auf die Verhinderung/Hinterfragung technischer Grossprojekte.

1906 wurde der Schweizerische Naturschutzbund gegründet, ein erster Höhepunkt war dann die Gründung des Nationalparks 1914. Bereits 1907 entstand auch eine kantonale Sektion in Form der Naturschutzkommission der NWG, die ab 1932 als offizielles Beratungsorgan des Kantons anerkannt wurde. Unter der Leitung von Otto Winkler, Bezirksförster in Bad Ragaz, leistete diese Kommission, der auch Mitglieder von ausserhalb der NWG angehörten, zielstrebige und erfolgreiche Arbeit. Diese wurde in separaten Jahresberichten dokumentiert, welche zusammen mit den Jahresberichten der NWG in den Jahrbüchern resp. Berichtebänden publiziert wurden.

1945 musste Winkler den Vorsitz der Naturschutzkommission aufgeben und der aktuelle NWG-Präsident Friedrich Sacher übernahm «interimistisch». Er schrieb dazu im Tätigkeitsbericht 1945–47<sup>40</sup>:

«Leider sah sich 1945 Herr Bezirksförster Otto Winkler, Bad Ragaz, der die Naturschutzkommission seit 1932 mit grosser Umsicht und gründlichem Verständnis geleitet hatte, wegen beruflicher Überlastung veranlasst, sich vom Amt des Steuermanns zurückzuziehen. Der Berichterstatter als derzeitiger Präsident der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft musste, ungern zwar und im Bewusstsein, damit eine Aufgabe zu übernehmen, für die eine jüngere, unbelastete und initiative

<sup>38</sup> im Legat Sacher befindet sich zudem ein maschinengeschriebenes Manuskript von Jakob Hug mit dem Titel «Grundwasser im Kanton St. Gallen» aus dem Jahr 1960.

<sup>39</sup> Ein Team von Fachleuten aus der ganzen Schweiz erarbeitete unter Leitung von H. Jäckli im Zusammenhang mit dieser ersten Grundwasserkarte der Schweiz zahlreiche Normen für die Darstellung und Beschreibung von hydrogeologischen Daten.

<sup>40</sup> SAXER in NWG-Band 72, Anhang Seite 21, 1948.

*Kraft erforderlich wäre, interimswise in den Riss zu treten. Diese Zwischenlösung hat nun doch drei Jahre bestanden, aber wir hoffen, im laufenden Jahr zu einer dauernden Lösung zu gelangen, die sowohl den Interessen des Naturschutzes als auch der Muttergesellschaft besser gerecht wird».*

Diese wohlformulierte Hoffnung sollte aber nicht auf offene Ohren stossen und es passierte, was Sacher sich damals durchaus nicht vorstellen konnte, er blieb nämlich Präsident dieser Kommission bis sie Ende 60er-Jahre aus den Berichten verschwindet.

Sacher hat sich schon früh zu den Anliegen des Naturschutzes geäussert. 1936 wird im Jahrbuch des Kantonalen Lehrer-Vereins eine Liste der unter Naturschutz stehenden erratischen Blöcke abgedruckt, mit dem Aufruf an alle Lehrer, sich mit ihren Schülern doch um das Thema zu kümmern, zusätzlich Blöcke zu suchen und diese auch zu melden (SAXER 1936). Als Beiträge zum Naturschutz im weiteren Sinn dürfen auch die populärwissenschaftlichen Hefte «*Heimatkundliche Streifzüge*» gesehen werden, die Sacher zusammen mit Lehrerkollege Gottlieb Felder und Otto Winkler im Jahrbuch des Kantonalen Lehrervereins veröffentlichte<sup>41</sup>. In diesen Wanderführern zu Schlössern und Burgruinen in der Umgebung von St. Gallen, erläutern die Autoren anhand der Beobachtungen am Wegesrand die Entstehung und Geschichte der Landschaft und der heimatlichen Kultur. Es sind vergleichsweise reich bebilderte Plädoyers für das Schöne und Erhaltenswerte in unserer ländlichen Umgebung, welche vor allen die Lehrer ansprechen und auffordern sollten, mit ihren Schülern diese Dinge im Sinne eines aktiven Natur- und Heimatschutzes zu entdecken<sup>42</sup>.

Ebenfalls im Verlag des Kantonalen Lehrervereins erscheint 1951 die Broschüre «*Natur- und Heimatschutz im Kanton St. Gallen*», deren erste Hälfte zum Naturschutz aus Sachers Feder stammt (SAXER & PFIFFNER 1951). Er beschreibt Wesen und Aufgabe von Naturschutz, nennt die spezifischen Anliegen von Pflanzen- und Tierschutz, Landschaftsschutz, Gewässerschutz und geologischem Naturschutz und gibt beredte Beispiele dazu; letztlich zeigt er auf, was die Schule hier leisten kann (und auch was sie nicht tun sollte).

Sacher berichtet zwischen 1945 und 1962 regelmässig in Jahresberichten über die Tätigkeit der Naturschutzkommission. Dabei wechseln Erfolgsmeldungen mit Berichten über eher frustrierende Bemühungen, die sich vor allem gegenüber der Ausdehnung von Infrastruktur-Anlagen häufen. Den von der Politik oft favorisierten wirtschaftlichen Argumenten und Sachzwängen kann die Freiwilligentruppe der NWG kein ebenbürtiges Gewicht entgegenstellen. Mit der Gründung einer kantonalen Sektion des Naturschutzbundes, der heutigen pro Natura, entwickelt sich ab 1956 zwar eine professionellere Organisation, die sich aber erst allmäthlich und mit den noch zu erlassenden gesetzlichen Grundlagen auch erfolgreicher für Naturschutz einsetzen kann. Mit einem letzten zusammenfassenden Kommentar zum Thema Naturschutztätigkeit verabschiedet sich Sacher 1969 als Berichterstatter zu diesem Thema. Seine Bilanz fällt höchst durchzogen aus: Die kämpferischen Töne vergangener Tage weichen einer nüchternen Bilanzierung mit zahlreichen ironischen bis sarkastischen Untertönen. Gänzlich ein Graus ist ihm der mechanisierte Ski- und Bergtourismus, welchen er als «*Baggerbetrieb für Touristen, die ohne jegliche Anstrengung Gipelfreuden geniessen wollen*» geisselt. Diese bereits damals und heute erst recht nicht mehrheitsfähige Haltung zeigt, dass Sacher nicht bereit war, sein Credo der reinen Natur als höchstem Gut den Zeichen der Zeit zu opfern. Die Naturschutzkommission und damit auch die offizielle Funktion der NWG in diesem Bereich verschwand danach aus den Akten.

<sup>41</sup> FELDER, SAXER & WINKLER 1936, FELDER & SAXER 1938 und FELDER & SAXER 1940.

<sup>42</sup> diese «Heimatkundlichen Streifzüge» sind Teil einer weiter fortgesetzten Reihe von ähnlichen Beiträgen in den Jahrbüchern des Kantonalen Lehrervereins.

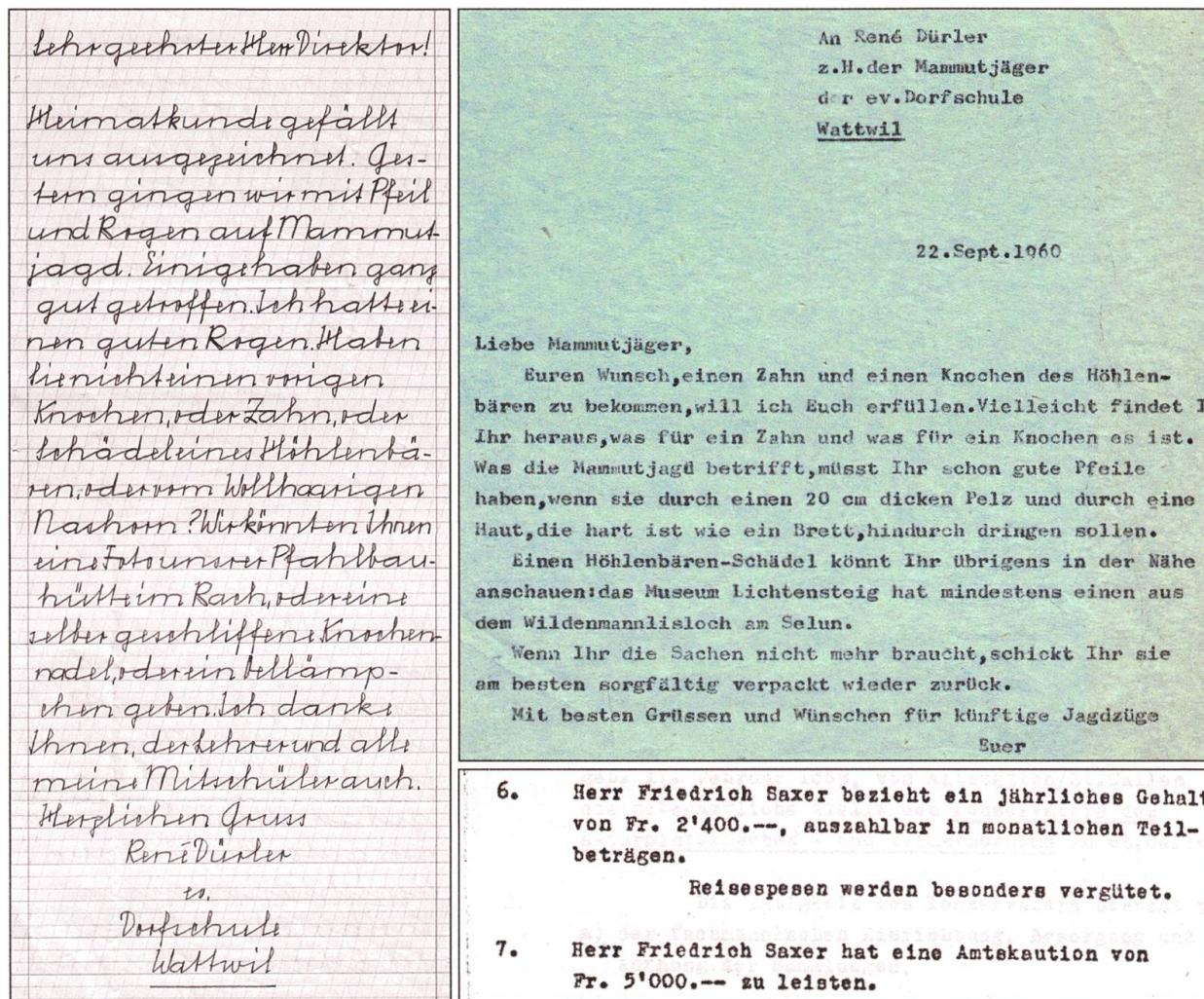


Abbildung 15:

Beispiel aus der Museums-Korrespondenz: Links die Anfrage einer Primarschulklass aus dem Toggenburg nach Mammuthknochen aus der Museumssammlung und rechts die Antwort von Säker. Rechts unten: Ausschnitt aus dem Anstellungsvertrag als Teilzeit-Konservator aus dem Jahr 1949.

## 10 Konservator am Naturmuseum

Emil Bächler war fast 50 Jahre lang Konservator des Naturmuseums in St. Gallen. Als er 1949 dieses Amt gesundheitshalber abgeben musste, war wiederum Säker zur Stelle und übernahm diese Arbeit im Nebenamt. HEIERLI (1989) schreibt dazu:

«Im Dezember 1949 wurde Friedrich Säker zum nebenamtlichen Konservator des Naturhistorischen Museums St. Gallen gewählt, welches Amt er bis Mitte 1968 versah. Hier fand er eine Aufgabe, die ihm als begeisterndem Lehrer und Naturfreund besonders zusagte.

Mit unermüdlichem Einsatz modernisierte er die reichen Sammlungen, vor allem die geologisch- mineralogischen und die zoologischen Schätze. Seine ‹Lebensbilder› waren wegweisend für die Tendenz, die Tiere in ihrer natürlichen Umwelt vorzustellen – damit hat Friedrich Säker dem Gedanken des Naturschutzes einen wertvollen Dienst erwiesen. Zu seinem Leidwesen mußte nach seinem Rücktritt und nach der aus Sicherheitsgründen erzwungenen Räumung des Alten Museums der gesamte Sammlungsbestand an zumeist ungeeigneten Orten magaziniert werden. Doch wird nach der Wiedereröffnung des

«Hauses für Kunst und Natur» manches an das Wirken des Verstorbenen erinnern.»

Saxer hat trotz beschränkter finanzieller Möglichkeiten<sup>43</sup> eine vielfältige Aktivität entwickelt, vor allem nach 1954, seiner Pensionierung als Vorsteher des Bürgli. Viel Wert legte er auf eine intensive Beziehung des Naturmuseums zu den Schulen. Er organisierte zahlreiche thematische Ausstellungen zu Natur und Technik und sorgte auch für eine entsprechende Publizität in Presse und Politik. Er führte eine rege Korrespondenz, einerseits mit Laien, welche dem Museum tatsächliche oder auch nur vermeintliche Raritäten vermachen oder verkaufen wollten, andererseits aber auch mit zahlreichen namhaften Wissenschaftlern, die sich für spezielle Naturalien aus dem Museumsfundus interessierten. Für seine wechselnden Ausstellungen war Saxer zudem auf Leihgaben anderer Institutionen angewiesen. Dieser Leih- und Tauschverkehr sowie die begleitende Korrespondenz beanspruchte sicher einen guten Teil der Museumsarbeit<sup>44</sup>.

## 11 Fazit

Saxers langes Leben umspannte die Zeit von den ersten Automobilen bis zur Mondlandung und dem Beginn der postindustriellen Gesellschaft. Gross geworden in einer Zeit, wo Glaube, Wissenschaft und Technik noch gemeinsam den Fortschritt bestimmten, konnte er sich zu einem engagierten Lehrer und Wissenschaftler entwickeln. Durch seine glückliche Kindheit und frühe Jugend im Sarganserland war Saxer geprägt von einer ehrfurchtigen, tief verwurzelten Naturverbundenheit, die ihm für immer als Richtschnur seines Tuns zuhanden war, nicht romantisierend, sondern als Basis für rationale Entscheide in allen Lebenslagen. Die spätere, offensichtlich erfolgreiche Schulzeit in der wirtschaftlich prosperierenden, aber von der Dekadenz des fin de siècle kaum beeinflussten Stadt St. Gallen formte ihn zu einem disziplinierten und weltoffenen Bürger, der zielstrebig seinen Weg gehen konnte. Diese Kombination von immateriellen Wertvorstellungen und einem pragmatischen Umgang mit der Realität haben es Saxer ermöglicht, trotz persönlicher Rückschläge und den zahlreichen Widrigkeiten der Zeit, weitestgehend seinen Mann zu stehen, ja wiederholt auch mehr als das leisten zu können.

Natürlich hat Friedrich Saxer seine Erfolge auch genossen und manchmal sogar etwas inszeniert. Bei Herzensangelegenheiten oder wenn er sich definitiv im Recht fühlte, konnte er auch streitbar und unnachgiebig sein und das Wort wie ein Schwert führen. Waren seine Bestrebungen trotz grossem Einsatz nicht im gewünschten Sinn erfolgreich, was z.B. im Naturschutz immer wieder vorkam, so konnte Saxer auch mal sehr direkt und ziemlich sarkastisch werden. Aber im Allgemeinen waren seine Waffen, neben dem generellen Schaffen von Tatsachen, eher ein von Humor und (Selbst-)Ironie begleiteter (Schreib-)Stil, der stets glaubwürdig wirkte und damit meist den weiteren Weg ebnete. Insgesamt zeigt sein Lebensweg – soweit sich das aus den verfügbaren Unterlagen erschliessen

<sup>43</sup> das Naturmuseum gehörte der Ortsbürgergemeinde, die unter chronischem Geldmangel litt und deshalb sehr genau darauf achtete, dass kein Franken zuviel ausgegeben wurde; siehe auch HEIERLI 1996.

<sup>44</sup> Im Legat Saxer gibt es zwei Schachteln voller Protokolle, Briefe, Korrespondenzen zur Tätigkeit als Museumskonservator, die nicht im Detail ausgewertet wurden, aber sicher Stoff für manche kleine Anekdoten liefern könnten.

lässt – eine beeindruckende Fülle von erfolgreichen Tätigkeiten in Schule, Gesellschaft und Naturwissenschaft, kaum je eigennützig oder spektakulär, immer – oder zumindest auch – einem gemeinsamen Ziel dienend, basierend auf bürgerlicher Tugend, ohne schwere Moral, keinesfalls leichtsinnig, so wie es sein sollte halt, im säkularisierten, demokratischen Staat. Gegen Ende seiner aktiven Zeit hat er die Welt vielleicht nicht mehr ganz verstanden, die ausufernde Konsumgesellschaft war ihm ein Graus, aber hadern nicht sein Ding. So ist er die letzten Jahre immer mehr abgetaucht in den Schoss seiner Familie, wo er offenbar die Geborgenheit fand, die ihn einst auch ans Licht gebracht hat.

## Litaraturverzeichnis

BÜCHI, U. P. (1967): Geologischer Führer für die Exkursion in die st.gallisch-appenzellische Molasse und den Alpenrand. – Bull. Ver. Schweiz. Petr. Geol. & Ing. 33/84: 43–55.

EUGSTER, H., FRÖHLICHER, H. & SAXER, F. (1960): Erläuterungen zum Blatt Nr. 23: St. Gallen-Appenzell des Geologischen Atlas der Schweiz 1:25 000. – Schweizerische Geologische Kommission, Kümmerli & Frey AG, Bern.

EUGSTER, H., HANTKE, R. & SAXER, F. (1967): Exkursion Nr. 30: Appenzellerland und Säntisgebiet. – In: Schweizerische Geologische Gesellschaft (ed.): Geologischer Führer der Schweiz, Wepf, Basel. Heft 6: 516–534.

EUGSTER, H., HÜBSCHER, J., SCHLATTER, L. & SAXER, F. (1943): Bericht über die Exkursionen der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft in der Nord- und Nordostschweiz: 29. August–2. September 1943. – Eclogae geologicae Helvetiae 36: 227–253.

FELDER, G. & SAXER, F. (1938): Neue heimatkundliche Streifzüge: Wanderungen nach den Ruinen Rosenberg und Rosenburg bei Herisau und nach Schloss Mammertshofen. – Jahrbuch 1938 der Sekundarlehrer – Konferenzen der Ostschweiz, Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen, 56 Seiten.

FELDER, G. & SAXER, F. (1940): Heimatkundliche Streifzüge III: Wanderungen nach den Ruinen Falkenstein im Bergbachtobel und Rappenstein im Martinstobel. – Jahrbuch 1940 der Sekundarlehrer – Konferenzen der Ostschweiz, Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen, 76 Seiten.

FELDER, G., SAXER, F. & WINKLER, O. (1936): Heimatkundliche Streifzüge: Zwei Wanderungen von St. Gallen nach Schloss Oberberg. – Jahrbuch 1936 des kantonalen Lehrervereins St. Gallen, Fehr'sche Buchdruckerei Buchs AG, 70 Seiten.

HEIERLI, H. (1989): Dr. h.c. Friedrich Sacher 1889–1981. – Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 84: 7–11.

HEIERLI, H. (1996): Geschichte des Naturmuseums St. Gallen. – Stehle Druck AG, St. Gallen; 56 Seiten.

KRAYSS, E. (1989): Geologie und Geopoesie – ein kleiner Rückblick auf Friedrich Sachers frühe Publikationen zur Geologie. – Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 84: 13–19.

LUDWIG, A. (1930): Geologischer Atlas der Schweiz, Blatt 4: Flawil-Herisau-Brunnadern-Schwellbrunn, 1:25 000. – Schweizerische Geologische Kommission.

LUDWIG, A., SAXER, H., EUGSTER, H. & FRÖHLICHER, H. (1949): Geologischer Atlas der Schweiz, Blatt 23: St. Gallen–Appenzell, 1:25000. – Schweizerische Geologische Kommission.

NAEF, H. (2019): NWG 1910 bis 1965: Kriegs- und Krisenjahre, Überleben und neuer Anfang. – Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 93: 41–68.

RIEDERER, R. (2019): NWG 1860–1910: Rasante Entwicklung im Bundesstaat und Blütezeit bis zum 1. Weltkrieg. – Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 93: 25–40

SAXER, F. (1912): The Coast-Flora of the Clacton District. – Essex Naturalist (Journal of the Essex Field Club), Vol. 17: 199–210.

SAXER, F. (1924): Unsere Heimat im Wechsel der Zeiten. – Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Band 60: 1–19.

SAXER, F. (1925): Quer durch die Alpen. Ein geologischer Exkursionsführer. – Aus Natur und Technik. Rascher & Co. AG Verlag, Zürich, 79 Seiten.

SAXER, F. (1927): Geologische Heimatkunde des Kantons St. Gallen. – Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichts, 35. Heft: 27–104

SAXER, F. (1928): Erinnerungen an eine Sommerreise nach England. – Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Band 63/I: 49–74.

SAXER, F. (1934): Dr. h.c. Andreas Ludwig 1865–1934. Lehrer, Alpinist, Naturforscher. – Buchdruckerei Zollikofer & Co., St. Gallen, 31 Seiten.

SAXER, F. (1935): Dr. h.c. Andreas Ludwig 14.4.1865–3.9.1934. – Jahrbuch des SAC Sektion St. Gallen Nr.: 101–104.

SAXER, F. (1936): Die Kristallhöhle von Kobelwald. – Rorschacher Neujahrsblatt: 36–40.

SAXER, F. (1936): Das Molasseprofil an der Sitter. – Eclogae geol. Helv. 29: 506–507.

SAXER, F. (1936): Die unter Naturschutz stehenden erratischen Blöcke des Kantons St. Gallen und angrenzender Gebiete. – Separatdruck aus: Jahrbuch des kantonalen Lehrervereins, St. Gallen.

SAXER, F. (1938): Die Molasse am Alpenrand zwischen der Sitter und dem Rheintal. – Eclogae geol. Helv. 31: 373–375.

SAXER, F. (1942): Quartäre Krustenbewegungen in der Gegend von St. Gallen. – Eclogae geol. Helv. 35/2: 142–144.

SAXER, F. (1946): Geologische Exkursion auf den Säntis. – Sektion Säntis SAC, Jahresheft 1946: 1–6.

SAXER, F. (1948a): Gestaltungskräfte der st. galisch-appenzellischen Landschaft. – Eröffnungsansprache des Jahrespräsidenten der S.N.G.; Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 128: 11–22.

SAXER, F. (1948b): Alter und Dauer der Molassezeit. – Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 72: 121–133

SAXER, F. (1948c): Geologie der werdenbergischen Landschaft. – Jahrbuch des kantonalen Lehrervereins 32: 50–69.

SAXER, F. (1949): Neue Funde von fossilen Baumstämmen. – Eclogae geol. Helv. 42: 435.

SAXER, F. (1952a): Dr. h.c. Emil Bächler. 1868–1950. – Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 74: 1–18.

SAXER, F. (1952b): Zur Korngrößenverteilung in der Molasse. – Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Band 132: 141–143.

SAXER, F. (1956a): Bericht über die geologische Situation im Rutschgebiet Jonenwatt. – Unpubliziertes Gutachten z.H. der kantonalen Bauverwaltung Appenzell A. Rh.

SAXER, F. (1956b): Geologisches Gutachten betreffend die Umfahrung der Stadt St. Gallen durch die projektierte Autobahn. – Unpubliziertes Gutachten vom September 1956, z.Hd. des kantonalen Baudepartements St. Gallen.

SAXER, F. (1958): Über den Flussspat im Säntisgebirge. – Club-Nachrichten SAC Sektion St. Gallen, 5/58: 19–23.

SAXER, F. (1959a): Dr. h. c. Emil Nüesch. 1877–1959. – Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 76: 77–82.

SAXER, F. (1959b): Dr. Paul Vogler. 1875–1958. – Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 76: 84–93.

SAXER, F. (1964a): Geologischer Atlas der Schweiz 1:25000, Blatt 45: Rorschach (LK 1075). – Schweizerische geologische Kommission.

SAXER, F. (1964b): Die Diffuenz des Rheingletschers bei Sargans. – Eclogae geol. Helv. 57: 604–607.

SAXER, F. (1964c): Dr. h.c. Friedrich Schmid. 1870–1963. – Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 78: 134–139.

SAXER, F. (1965a): Erläuterungen zum Blatt Nr. 45: Rorschach (LK 1075) des Geologischen Atlas der Schweiz 1:25 000. – Schweizerische geologische Kommission.

SAXER, F. (1965b): Eiszeit zwischen Alpen und Donau. – In: Bodenseebuch 40 1965. Jahrbuch für Wissenschaft und Kunst, Kreuzlingen: 129–139.

SAXER, F. (1966): Der Rorschacherberg – geologisch durchleuchtet. – In: Rorschacher Nehjahrsblatt 56. Jahrgang, E. Löpfe-Benz AG, Rorschach: 29–34.

SAXER, F. (1968): Quer durch die Alpen. Ein geologischer Exkursionsführer. – Dritte neubearbeitete Auflage, Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart, 99 Seiten.

SAXER, F. (1969): Erläuterungen zur Grundwasserkarte des Kantons St.Gallen, inkl. Kartenbeilage 1:100 000. – Bericht über die Tätigkeit der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 79: 5–93.

SAXER, F. (1977): Zur Geologie des Rheintales.

SAXER, F. & KLINGLER, T. (1946): Geologische Exkursion auf den Säntis 21/22. September 1946. – Sonderdruck aus: Jahresheft 1946 der Sektion Säntis SAC.

SAXER, F. & PFIFFNER, P. (1951): Natur- und Heimatschutz im Kanton St.Gallen. – Kantonaler Lehrerverein St.Gallen, Druck Stehle & Co., 62 Seiten.

WEGENER, A. (1921): Die Entstehung der Kontinente und Ozeane. – Verlag Vierweg & Sohn AG, Braunschweig, 3. Auflage 1922.

WIDMER, R. (2004): Zum Stellenwert des Naturschutzes innerhalb der NWG in den vergangenen 185 Jahren. – Bericht über die Tätigkeit der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 90: 343–371.